Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 6. Mai 1858. Nr. 207.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83⅝. Prämien-Anleihe 113¾. Schles. Bank-Verein 82½. Kommandit-Antheile 101½. Köln-Minden 142. Alte Freiburger 95¼. Neue Freiburger 93. Oberschlesische Litt. A. 139½. Oberschlesische Litt. B. 127½. Wilhelms-Bahn 52. Rheinische Aktien 93¾. Darmstädter 98. Dessauer Bank-Aktien 51½. Oesterr. Kredit-Aktien 116½. Oesterr. National-Anleihe 81¼. Wien 2 Monate 95¾. Mecklenburger 51⅝. Neisse-Brieger 68½. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 57. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 182½. Oppeln-Tarnowitzer 61. — Anfangs fester.

Berlin, 5. Mai. Roggen höher. Mai-Juni 33⅔, Juni-Juli 34½, Juli-August 35½, September-Oktober 36⅜. — Spiritus fester. Mai-Juni 17, Juni-Juli 17¾, Juli-August 18½, August-September 18¾. — Rüböl fest. Mai-Juni 14, September-Oktober 14⅙.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 4. Mai. Der gestrige „Patriota" hält die Auflösung der gegenwärtigen Deputirtenkammer für möglich, da das Ministerium bei der jetzigen Zusammensetzung derselben auf eine stabile Majorität nicht zählen könne und bemüssigt sei, in wichtigen Fragen entweder bei der Rechten oder Linken Unterstützung zu suchen und Vorsichten zu beobachten, welche die der Regierung nöthige freie Bewegung schmälern. Demselben Blatte zufolge soll die Regierung auf dem Punkte stehen, die diplomatischen Beziehungen mit Neapel abzubrechen. Der „Pensiero" in Oneglia hat zu erscheinen aufgehört. Von den 42 Stimmen gegen das Gesetz Deforesta gehörten 30 der Linken, 12 der äußersten Rechten an. Der Redakteur des „Progreß" von Chambery wurde wegen Beleidigung der Staatsreligion zu fünfzehntägiger Gefängnißstrafe und 150 Lire Geldbuße verurtheilt.

Modena, 2. Mai. Ein herzogliches Dekret verbietet den Besuch auswärtiger Erziehungs-Anstalten ohne herzogliche Bewilligung.

Breslau, 5. Mai. [Zur Situation.] Unsere berliner Privat-Korrespondenz bringt heut Mittheilung über die fortschreitende Genesung Sr. Majestät des Königs, in Rücksicht welcher die Ansicht Seiner Majestät über die fernere Verwaltung der Regierungsgeschäfte eingeholt worden. Verstehen wir die Aeußerungen unseres Herrn Korrespondenten recht, so wird die Stellvertretung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen eine abermalige Erneuerung erfahren.

Die Nachricht der brüsseler Blätter über den Interventionsversuch Englands, Frankreichs und Rußlands erfährt noch immer kein Dementi *), wenn sie auch von der allgemeinen Stimme des deutschen Volkes, so weit diese in der deutschen Presse laut wird, mit Entrüstung aufgenommen wird. Nur die „Frankf. Postzeitung", das Organ der deutschen Bundesversammlung, scheint diese Entrüstung nicht zu theilen. Sie weist mit Genugthuung auf ihre wiederholten Mahnungen hin, die holsteinsche Sache in einer Weise zu betreiben, daß das Ausland keinen Grund zur Einmischung erhalte. Vermuthlich also ist die „Post-Zeitung" der Ueberzeugung, daß der Bund zu rasch und energisch fortschreite!

Der Ansicht war ja auch der „Herald", welcher jüngst den Deutschen zurief: Recht habt ihr — Recht sollt ihr auch behalten gegen Dänemark — nur dürft ihr's nicht praktisch ausüben.

Einen tragi-komischen Eindruck macht es, unter den Intervenienten auch Rußland zu finden, dessen Presse jüngst so energisch das deutsche Recht vertrat und es Deutschland zum Vorwurf machte, daß es die schleswig-holsteinsche Frage zu der winzigen holstein-lauenburgischen habe einschrumpfen lassen. — Alle Welt wundert sich über diese Umwandlung der russischen Politik, welche sogar gegen dessen Interesse war; jetzt zeigt sich's, daß Niemand gegen seine Natur kann.

Ebenso wenig als Rußland in praxi seine Interessen am Sunde aufgiebt; ebenso wenig verleugnet Frankreich seine ihm durch die Verhältnisse und die Traditionen seines Reichs gebotene Politik in Italien.

Wir bringen heut ein in dieser Beziehung höchst interessantes Aktenstück der retrospektiven Politik, welches die zwischen dem General Lamarmora und den Herren Lamartine und Bastide ausgebrochene Polemik an's Licht förderte und recht dazu gemacht ist, die Völker über die innersten Gelüste Frankreichs und dessen politische Leidenschaften aufzuklären.

Aus Paris berichtet man heut, daß Hr. v. Hübner nach Wien abgereist sei, um persönlich mit Hrn. v. Buol — auch wohl mit dem Kaiser zu konferiren; ein Beweis, daß schwierige Fragen zwischen Oesterreich und Frankreich in der Schwebe sind, oder mit Eröffnung der Konferenz angedroht werden.

Auch kündigt man die Ankunft des Grafen Orloff an, welchem allerdings ein Familienereigniß die Gelegenheit giebt, seinen Besuch zu motiviren. — Argwöhnische Leute knüpfen indeß an diesen Besuch die Einleitung zu neuen Allianz-Projekten, welchen die Türkei einerseits und Italien andrerseits als Opfer fallen könnten.

Dagegen soll zwischen Oesterreich und Preußen eine Verständigung in Betreff der Donauschifffahrts-Akte erzielt worden sein, so daß letzteres davon abstrahirt, dieselbe zu einer Kongreß-Angelegenheit zu erheben.

*) Die mit der Abendpost eintreffende Nr. 112 der „Postztg." erklärt die Nachricht für eine Erfindung, „die allen Grundes, ja jedes thatsächlichen Anhalts entbehrt."

Preußen.

∋ **Berlin**, 4. Mai. Die jüngsten Berichte aus der Umgebung Sr. Majestät des Königs haben durch thatsächliche Angaben den vor Kurzem mitgetheilten ärztlichen Ausspruch bestätigt, daß die Genesung des Monarchen im Vorschreiten begriffen sei, und die Hoffnung auf eine dauernde Kräftigung der Gesundheit einen immer festeren Anhalt gewinne. Der königliche Herr hat in letzter Zeit nicht allein viel Besuche empfangen, sondern er hat bereits begonnen, selbst Besuche zu machen, wie er sich auch, zu allgemeiner Freude, häufiger öffentlich zeigt und jüngst in Potsdam den Empfang der Behörden gestattete. Wie befriedigend aber auch diese Thatsachen sich darstellen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die theure Gesundheit noch der sorgsamsten Pflege und Schonung bedarf, und daß ein zu früher Wiedereintritt in das Geräusch und die Anstrengungen der öffentlichen Geschäfte leicht einen gefährlichen Rückfall herbeiführen könnte. Es ist daher sehr begreiflich, daß in der vertrautesten Umgebung des Landesherrn die Frage zur Erwägung kam, ob auch bei zunehmender Kräftigung die Rücksicht auf das Leben und die Gesundheit des Königs sich mit der Last der Regierung werde vereinen lassen. Diese Frage, von der gewissenhaftesten Vorsicht und der hingebendsten Liebe gestellt, hat bis jetzt ihre Bescheidung in dem ernsten Willen des Monarchen gefunden, welcher entschlossen ist, keine Rücksicht persönlicher Natur über die Pflichten seines königlichen Berufes zu setzen. Noch vor Kurzem soll der hohe Herr sich dahin geäußert haben, daß er sich nicht für berechtigt halte, der ihm von Gott zugewiesenen Aufgabe freiwillig zu entsagen, so lange ihm die Hoffnung bleibe, die zur Erfüllung derselben erforderlichen Kräfte wieder zu erlangen. Dagegen hat der König in die bisher als nothwendig erkannte Stellvertretung gewilligt, weil er dem hochherzigen und gewissenhaften Sinne seines erlauchten Bruders, wie der Pflichttreue seiner Räthe volles Vertrauen schenkt. — Unter den militärischen Fragen, welche jetzt innerhalb der deutschen Bundesversammlung zur Berathung stehen, befindet sich auch das Anerbieten, welches Preußen gemacht hat, seinerseits ein Kontingent zur Besatzung der bairischen Festung Germersheim zu stellen. Süddeutsche Blätter stoßen um dieses sehr harmlosen Vorschlages willen in die Lärmtrompete, als habe Preußen die Absicht, die südlichen Bundesstaaten militärisch zu besetzen und gelegentlich zu mediatisiren. Die Sache verhält sich aber nicht ganz so schlimm und ist offenbar durch die Anstrengungen provozirt, welche das wiener Kabinet macht, um einer starken österreichischen Truppenmacht in den Bundesfestungen Aufnahme zu verschaffen. Germersheim ist zwar nicht als Bundesfestung anerkannt, doch war ihr diese Bestimmung zur Zeit der Befreiungs-Kriege zugedacht und beim Abschluß des zweiten pariser Friedens trat die deutsche Diplomatie diesem Plane näher. Auch hat die baierische Regierung aus Bundesmitteln Zuschüsse zu den Festungsbauten erhalten. Da Oesterreich es für nothwendig erachtet, die Vertheidigungskräfte des Oberrheins durch Verstärkung der Besatzung von Rastatt zu vermehren, so kann man es Preußen nicht verargen, wenn es den süddeutschen Bundesgenossen in gleicher Weise eine Unterstüznng anbietet und seinen Blick vorzugsweise auf Germersheim richtet, da dieser Punkt strategisch wichtiger als die benachbarte Bundesfestung Landau erscheint. Das preußische Anerbieten ist von durchaus uneigennützigem Charakter und wenn die bisherigen Kräfte zur Vertheidigung des Oberrheins ausreichend sind, so sollte das Argument eben so gut für Oesterreich wie für Preußen gelten. Uebrigens wird Preußen sich wohl zu trösten wissen, wenn man sein Opfer zurückweisen sollte.

± **Berlin**, 3. Mai. Bei den ersten Eisenbahn-Anlagen hat man vorzugsweise darauf gesehen, daß sie rentabel sind, und hat weniger Gewicht darauf gelegt, daß sie eine direkte Verbindung zwischen entfernteren Orten geben. Unter diesen Verhältnissen ist die Eisenbahn-Straße von Berlin nach Frankfurt a. M. über die Hauptstädte Thüringens gelegt worden, wodurch sie bedeutende Umwege erhalten hat. Die Folge hiervon ist, daß Zwischen-Eisenbahnen, wie die von Wittenberg über Bitterfeld nach Halle, welche in ihrem Baue so weit vorgeschritten ist, daß ihre Eröffnung im Laufe dieses Jahres stattfinden kann, angelegt werden müssen. Eine andere Verkürzungsstrecke ist von Halle über Nordhausen nach Kassel projektirt. Die Ausführung dieser Linie wurde unter den ungünstigen Geldverhältnissen des vorigen Jahres vertagt, soll aber jetzt wieder von Neuem betrieben werden. Die Regierung ist dem Unternehmen sehr geneigt, da es die Provinz Sachsen in der Richtung von Osten nach Westen aufschließen wird, und zeigt sich auch dem Plane günstig, daß diese Linie eine Verlängerung von Halle über Eilenburg und Torgau nach Hansdorf erhalten soll, welche die Lausitz durchschneiden und eine direkte Verbindung zwischen den Provinzen Schlesien und Sachsen herstellen würde. Nachdem jetzt der Geldmarkt den Eisenbahn-Unternehmungen wieder günstiger zu werden verspricht, beabsichtigt man, sämmtliche betheiligte Städte und Landschaften für den Bau der genannten Eisenbahnlinien zu interessiren. Es ist möglich, daß in Kurzem eine gemeinsame Versammlung der Betheiligten berufen wird, in welcher der Wunsch ausgedrückt werden dürfte, daß die Kreise das zum Bau der Bahn erforderliche Terrain unentgeltlich hergeben. Wenn dies geschieht, so kann wahrscheinlich von jeder Unterstützung des Staates abgesehen werden, da alsdann voraussichtlich das zu verwendende Kapital sich rentiren würde. Die Bewohner der Lausitz wünschen sich für ihr Land schon seit längerer Zeit eine Eisenbahn, und sind zu Opfern bereit. Wenn eine von Osten nach Westen gehende Linie nicht ganz ihren Wünschen entspricht, da sie einem direkten Schienenwege nach Berlin den Vorzug geben, so glaubt man doch, weil diese Strecke bei den entgegenstehenden Hindernissen fürs Erste keine Aussicht hat, ausgeführt zu werden, daß sie zunächst der Ost-Westlinie ihre Sympathien und Unterstützungen zuwenden werden.

± **Berlin**, 4. Mai. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird dem Vernehmen nach nicht nach Koblenz gehen, sondern erst im Sommer ein Bad besuchen. Ob Höchstderselbe mit seiner hohen Gemahlin die Heilquellen Baden-Baden's gebrauchen werde, scheint noch nicht festzustehen. Dagegen wird versichert, daß er dort Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen einen Besuch abstatten werde, bei welcher Gelegenheit sich der hohe Herr auch an den Hof zu Karlsruhe begeben dürfte.

In Folge der von dem Allgemeinen Landtage ausgesprochenen Gewährung der zum Bau einer Eisenbahn von Königsberg nach der russischen Grenze erforderlichen Mittel ist jetzt die Meldung an das russische Gouvernement gemacht worden, daß Preußen zum Beginne des Baues in diesem Jahre bereit sei. Es sind nun die definitiven Verabredungen und Festsetzungen über den Anfang der Bauausführung und den Verlauf, sowie die Beendigung des Baues zwischen dem diesseitigen Handelsministerium und der russischen Eisenbahn-Verwaltung zu treffen.

Man hat es versucht, trotz der allseitigen Versicherungen der Mächte, aus dem orientalischen Konflikte keine Vortheile ziehen zu wollen, schließlich doch Sonder-Interessen in die Verhandlungen wegen einer endgiltigen Regelung dieser Angelegenheit zu bringen. Dies ist fast ausschließlich der Grund zu der bedeutenden Verzögerung, welche die Eröffnung der pariser Konferenz erlitten hat. Unmöglich konnte aber bei den Ansprüchen, welche mit der orientalischen Frage vermischt wurden, ein schließlicher Austrag dieser erzielt werden. Dies erkannte Preußen und andere Staaten und es ist ihren ernsten Bemühungen gelungen, die bevorstehenden Besprechungen auf der Konferenz zu Paris von fremder Beimischung möglichst rein zu halten. Nichts desto weniger hegt man immer noch Zweifel, daß das Resultat der pariser Konferenz das gewünschte sein und die orientalische Angelegenheit ihre schließliche Ordnung finden wird, da voraussichtlich auf derselben noch Versuche gemcht werden dürften, Sonder-Absichten zu verfolgen und zu erzielen. Das Prinzip, die Konferenz von allen Neben-Fragen und Neben-Forderungen fern zu halten, ist von Frankreich dem Vernehmen nach auch auf die Angelegenheit wegen Besetzung der Insel Perim durch die Engländer übertragen worden, indem es das Verlangen stellt, diese in den Kreis der Konferenzbesprechungen nicht zu ziehen, wogegen es unbenommen bleiben soll, daß die Bevollmächtigten der Mächte diese Frage unter sich verhandeln. — Von den zur Beschickung der Konferenz berechtigten Staaten wird die Türkei außer ihrem namhaft gemachten Vertreter, Fuad Pascha, noch ihrem bisherigen Kommissarius bei der internationalen Donau-Kommmission in Wien, Daud Oghlu, und die beiden höheren Pforten-Beamten, Saladin Bey und Ali Bey, als Beiräthe nach Paris entsenden.

Der in der Nacht vom Sonntag zum Montag begonnene Landregen hat gestern den ganzen Tag und die folgende Nacht in gleicher Stärke angehalten. Heute Früh wurde er bei einem starken Nordweststurme noch heftiger und dauerte bis Nachmittags 5 Uhr ununterbrochen in einer beinahe wolkenbruchartigen Weise fort. Auch jetzt — in der 7. Stunde — ist der Himmel noch nicht klar und es ist leicht möglich, daß der Regen von Neuem beginnt. Versuche, welche im sandigen ausgetrockneten Boden angestellt wurden, haben ergeben, daß das Erdreich bis über einen Fuß tief angefeuchtet worden ist. Die Gräben und Bäche haben viel Wasser erhalten, was mit Heftigkeit der Spree zuströmt, wodurch diese einige Wasservermehrung empfangen wird.

Oesterreich.

Wien, 4. Mai. Aus Anlaß der 700jährigen Jubelfeier der Benediktiner-Abtei U. L. F. zu den Schotten in Wien wurde dem Abte Sigismund Schultes von Seiner Majestät das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

Morgen wird der k. k. Botschafter in Paris, Freiherr v. Hübner, hier eintreffen und etwa drei Tage verweilen; auch Fuad Pascha wird morgen aus Triest hier erwartet.

Unsere höchsten Verwaltungsbehörden haben sich dahin geeinigt, daß die Bewilligung zur Errichtung von Aktien-Assekuranz-Gesellschaften an die Bedingung einer mindestens 30prozentigen Einzahlung bei Sicherstellung des Restbetrages geknüpft werden soll. Der gleiche Grundsatz wird bei Fonds-Vermehrungen bereits bestehender Assekuranz-Gesellschaften in Anwendung kommen.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. [Der Doktor Véron und die Politik der Regierung. — Vom Adel.] Die gestrige Sitzung des corps législatif war nicht ohne Interesse, weil einer der getreuesten Anhänger Louis Napoleons es für nöthig hielt, über die allgemeine Politik zu sprechen. Dr. Véron, der bekannte ehemalige Direkteur des „Constitutionnel" und der großen Oper, ein Mann, den man recht schätzen lernt, wenn man einen Blick auf die Literaten des modernen Paris wirft, erhob sich plötzlich, um einige Bemerkungen in ehrerbietigen Worten über die allgemeine Politik zu machen. Ehrerbietig waren diese Worte allerdings im höchsten Grade; aber es gehört doch schon ein nicht geringer Grad von Muth dazu, im corps législatif des neuen Kaiserreichs zu sagen — „der Kaiser habe nach dem Attentat vom 14. Januar erklärt, es solle nichts in der festen und gemäßigten Politik seiner Regierung geändert werden. Diese hochherzige Erklärung habe seinen ganzen Beifall, Maßhalten sei die nachhaltigste und unbesiegbarste Macht; die Gesellschaft habe allerdings einen gefährlichen Feind, mit dem aber würden die ehrlichen Leute schon allein fertig werden, wenn sie nur zusammenhielten; der Sozialismus verstehe wohl zwischen einer Politik der Klugheit und einer Politik der Furcht zu unterscheiden u. s. w." Es versteht sich von selbst, daß schlechte Witze aller Art über den korpulenten Dr. Véron gemacht wurden — aber außer ihm hat doch noch Keiner die Courage gehabt, dem Regime Espinasse gegenüber, der Regierung „Maßhalten" zu empfehlen. Barthelemy, Auditeur im Staatsrath, hat eine Schrift ausgehen lassen, „La noblesse en France avant et depuis 1789," die tüchtige Studien verräth.

Der im Jahre 1852 ausgesetzte Preis von 50,000 Fr. für die beste Anwendung der Voltaschen Säule hat bis jetzt noch nicht ertheilt werden können, und die Zeit der Bewerbung ist um weitere fünf Jahre verlängert worden. — Der Kassationshof bestätigte vor einigen Tagen ein Urtheil, welches einen Journalisten der Provinz wegen Verleumdung des General-Einnehmers traf. Von Interesse ist dabei, zu erfahren, daß das Vergehen der Verbreitung falscher Nachrichten schon durch die bloße Thatsache der Veröffentlichung besteht, ganz gleichgiltig, ob dies in böser Absicht geschehen ist, oder nicht. — Die Akademie der Inschriften hat den Professor F. G. Welcker in Bonn, an des verstorbenen Creuzer Stelle, zum auswärtigen Mitgliede ernannt.

Die halbamtlichen Blätter enthalten folgende Mittheilung: „Wir erfahren, daß der österreichische Gesandte, Baron von Hübner, sich nach Wien begiebt, um mit dem Grafen Buol zu konferiren; er wird jedoch vor dem 12. Mai für die Eröffnung der Konferenzen in Paris zurück sein.“ (N. P. Z.)

Paris, 2. Mai. Die Abreise des Freiherrn v. Hübner nach Wien hat nicht blos, wie die Abendblätter glauben, zum Zwecke, die Weisungen des Grafen Buol für die Konferenz von Paris entgegen zu nehmen. Es ist seit dem Prozesse Orsini, und nun neuerdings in Folge der Erklärungen der sardinischen Minister im Parlamente und gewisser Enthüllungen in der turiner Presse eine solche Spannung zwischen den beiden Höfen hervorgerufen worden, daß Baron Hübner es für gerathen hielt, mit dem Kaiser selbst zu konferiren, nachdem er hier eine lange Unterhaltung mit Napoleon III. gehabt hat. Der genannte Diplomat ist persönlich wohl gelitten und am meisten geeignet, das gute Einverständniß wieder herzustellen. (K. Z.)

Die „Oesterreich. Zeitung“ schreibt über das französische Budget: „Die schwebende Schuld, welche bereits an dem Rande einer Milliarde angelangt ist, besteht theils in Schatzscheinen, zum größten Theile aber, zu zwei Dritteln, in Depositen der Sparkassen der Gemeinden und sonstigen Einlagen; sie können in jedem Augenblicke gefordert werden. Eine Krisis, ein gefährlicher Augenblick, und die Deponenten stürzen herbei, ihre Einlagen zu holen. Dies ist im Jahre 1848 bereits geschehen; man sah sich damals gezwungen, den Depositärs ihr Geld vorzuenthalten und dafür 3proc. Rente zu geben; das war der erste Nagel in den Sarg der Republik. Ein unglücklicher, vielleicht sogar ein glücklicher Krieg könnte ähnliche Effekte haben, und man kann daraus leicht sehen, wie nöthig das Kaiserreich den Frieden hat. Die Kammer, welche von der schwebenden Schuld nicht wenig geängstigt wird, bittet daher um Ersparnisse und sieht sich dennoch veranlaßt, die Mittel zu einer Flotte zu liefern, wie sie die Welt noch nicht gesehen. Alle Segel-Kriegsschiffe werden in Propeller verwandelt, 150 Kriegsdampfer beschafft, 72 Transport-Fahrzeuge angefertigt, in Summa 234 Millionen für See-Rüstungen verausgabt. Alle diese Vorbereitungen werden mit einer gewissen Ostentation im Budget aufgezählt; es ist dies offenbar die Antwort auf gewisse Reden in- und außerhalb des englischen Parlaments. Aber solche Aufzählungen sind nicht geeignet, die Gemüther mit Zuversicht zu erfüllen und die Folgen der Krisis rasch zu verwischen. Darin liegt der Schlüssel zum niedrigen Stande der Rente, zum großen Mißbehagen in allen materiellen Verhältnissen Europa's.“

Großbritannien.

London, 1. Mai. [Zur Charakteristik der Palmerstonschen Politik.] In der Unterhaltung der Lords über den Cagliari waren folgende Punkte wesentlich. Malmesbury weist den Vorwurf d'Azeglios, daß England Sardinien im Stiche lassen (abandon) wolle, damit ab, daß er kein Versprechen (promiss) der Unterstützung finden könne. Er habe Sardinien den Vorschlag gemacht, den Streit zur schiedsrichterlichen Entscheidung zu bringen, und noch keine Antwort darauf erhalten. Die neapolitanische Regierung habe mit der Freilassung der beiden Ingenieure sehr wenig Schwierigkeiten gemacht, auf das Verlangen nach Entschädigung noch nicht geantwortet. Clarendon, ganz mit der ihm eigenthümlichen kleinen Pfiffigkeit, versichert, daß er auch Entschädigungsansprüche habe erheben, aber erst die Freilassung abwarten wollen. Was ihm aber das Publikum vorwirft, ist, daß er die Freilassung nicht durchgesetzt. Derby endlich versichert, daß man „im strengsten Einklange mit den Ansichten des französischen Kabinets“ verfahren.

Es ist befremdend, daß der Marquis d'Azeglio sich einer solchen Antwort aussetzt, daß er auf die Koketterien Mylord Palmerstons und seiner Kollegen gebaut hat. Nirgends sollte man über deren Werth besser unterrichtet sein, als in Italien. Ich wähle unter den vielen Beispielen eines aus, das wenig bekannt, einen schönen Pendant zu der aufhetzenden Depesche vom 5. Januar abgiebt, und das zu kennen für alle Zeit und aller Orten nützlich ist. Am 9. September 1848 zeigten T. und C. Hood hierselbst der Artillerieverwaltung an, daß sie übernommen hätten 15 Geschütze binnen ganz kurzer Frist für „die sizilianische Regierung“ zu liefern, und baten, eine gleiche Anzahl gleicher Geschütze, die sie der Verwaltung geliefert, ihnen zurück zu geben gegen das Versprechen, sie später zu ersetzen. Die Artillerieverwaltung legt das Gesuch Lord Palmerston vor, „mit dem Ersuchen, zu erklären, ob er dasselbe bewilligt oder abgeschlagen haben wolle, da man Grund habe, zu glauben, daß unter der sizilischen Regierung die Insel Sizilien verstanden sei, die sich von Neapel losgesagt.“ Palmerston antwortet, daß „er kein Bedenken dagegen sähe, vorausgesetzt, daß die Geschütze nicht augenblicklich für den britischen Dienst gebraucht würden.“ Die Kanonen, mit der königlichen Marke darauf, werden also herausgegeben und nach Sizilien geschickt. Welche Vivats auf den edlen Viscount sie da verursacht, wie diese Vivats nach London und von da über den Kontinent geschallt sind, läßt sich denken. Am 26. Januar 1849 schreibt der edle Viscount an den englischen Gesandten in Neapel: „Sollten Ihnen über dieses Geschäft Vorstellungen von der dortigen Regierung gemacht werden, so wollen Sie erklären, daß die fragliche Genehmigung aus Unachtsamkeit (inadvertedly) gegeben worden; daß J. Maj. Regierung das Geschehene bedauere, und daß keine Begünstigung der Art weiter den Lieferanten der sizilianischen Regierung von J. Maj. Regierung gewährt worden ist, noch gewährt werden soll, so lange die Differenzen (differences) zwischen den Sizilianern und dem Könige von Neapel unerledigt sind.“ Mit Rücksicht auf die orthodoxen Verehrer Mylords habe ich wohl hinzuzufügen, daß diese Information nicht von Mr. Urquhart kommt, was ihr auch meines gehorsamsten Erachtens nichts schaden würde, wenn sie nur richtig. (N. Z.)

[Zur Charakteristik der englischen Presse.] „Es ist denen, die hinter die Coulissen gesehen“, beginnt der liberale „Star“ eine Schilderung der englischen Presse, „wohl bekannt, daß es in der That nur zwei große Männer in England giebt, den jedesmaligen Premierminister und den Redakteur der „Times“; und wer von beiden der größere, ist noch nicht ausgemacht. Die Begegnungen dieser beiden Mächte sind häufig und regelmäßig, wie Jeder bezeugen kann, der sich in dem Gedränge von Besuchern gewisser Paläste in Piccadilly (Palmerston), in Grosvenor Crescent (Clarendon) und in Bruton Street (Granville) befunden. Ihre Allianz ist der erfreulichsten Art, wenn nicht für das englische Volk, so doch für die hohen contrahirenden Theile. Printinghouse Square (Expedition der „Times“) gewährt dem Kabinet seine stetige Unterstützung, mit so viel Kritik hin und wieder, daß gerade ein Anschein von Unabhängigkeit und von Sorge für das gemeine Beste bewahrt wird. Je schreiender das Unrecht, das geschehen soll, desto verwegener und schamloser die Unterstützung, über die man accordirt; und besonders ist das selbstverstanden, daß Staatsmänner, welche denen im Amte als Nebenbuhler gegenüberstehen, zu verläumden und womöglich zu vernichten sind. Die Inhaber von Downingstreet (wo die Ministerien stehen) haben natürlich eine Gegenleistung zu gewähren: beliebigen Zutritt zu den Büreaux, um zeitige Nachrichten zu erhalten, freien Zutritt zu den glänzenden Salons in Cambridge House (Palmerston) und den Palästen anderer Kabinetsmitglieder und den Genuß, sich in dem Lächeln zu wärmen und den Komplimenten zu lauschen der Damen, welche dieses Departement englischer Staatsmannschaft für ihre Eheherren besorgen. Wir fürchten, unsere Leser durch diese Enthüllung zu choquiren. Ist es möglich, daß der Redakteur der „Times“, von dem sie jetzt zum erstenmale als von einem Menschen, einem Sterblichen gleich ihnen hören, er, der die Welt regiert, solche gewaltige Artikel schreibt, Lateinisch, zuweilen Griechisch citirt, Armeen nach der Krim und Flotten nach der Ostsee schickt, der in diesem Augenblicke Sir Colin Campbell und Lord Elgin belehrt, welche Strategie sie in Lucknow und Kanton zu befolgen, daß er, der große Unbekannte, zu Abendgesellschaften in Cambridge House, Grosvenor Crescent und Bruton Street geht und noch vor Kurzem in Eaton Place (Sir George Grey) so zu Hause war, wie Mylady's Schooßhund? Ist es möglich, daß die schönen Bewohnerinnen dieser Paläste so bezaubernd, daß die einzige irdische Repräsentation der Allmacht in Ketten zu ihren Füßen liegt? Aber so ist es; und wenn die „Times“ so gefesselt ist, so hat gefesselt werden können, so dürfen wir uns nicht wundern, daß kleinere Mächte der londoner Presse es nicht für eine Unehre halten, denselben Einflüssen zu erliegen. Wenn der Redakteur der „Times“ fällt vor dem Zauber der Dame, die den funkelnden Salons von Cambridge House Leben giebt, wie muß es da dem ergehen, der den „Morning-Advertiser“ dirigirt, wenn er in den Bereich desselben mächtigen Zaubers geräth? Wir wissen, wie schwer es dem Odysseus wurde, den Sirenen zu entgehen, und der vom „Advertiser“ ist kein Odysseus. Es ist ein angenehmer Gedanke, wie viel gesellschaftliche Gleichheit in England besteht, was auch unzufriedene Radikale dagegen sagen mögen. Sind „Times“, „Advertiser“ und „Post“ nicht auf dem Fuße vollkommener Gleichheit zugelassen, wandeln sie nicht in demselben Sonnenschein des Lächelns, haben sie ihre Brosamen nicht von derselben Tafel, sind sie nicht für dieselbe Arbeit engagirt? Wir brauchen nicht weiter zu gehen nach der Quelle der rührenden Freundschaft, die seit 3 Jahren zwischen dem früheren Einsassen von Downingstreet und der großen Autorität von Printinghouse Square bestanden hat und ferner bestehen wird, so lange ein gewisses Mitglied der früheren Regierung (Mr. Lowe) und der Redakteur der „Times“ an dem Glauben hängen, daß eine Wiedereinsetzung Lord Palmerstons möglich sei. Und wenn wir die Quelle der Zuneigung für Lord Palmerston gefunden, so macht es keine Schwierigkeit, auf die Ursache der bittern Feindschaft zu kommen, mit der sein Nebenbuhler angegriffen wird. Lord John Russell hat als Staatsmann viele Fehler; er schwankt häufig über sein Ziel, hat nicht den Muth, seinen Grundsätzen zu vertrauen und giebt zuweilen schwächlichem und schlechtem Rathe nach. Aber er hat von der Presse keine andere Hilfe gesucht, als die ein ehrlicher Schriftsteller einem rechtschaffenen Minister geben kann. Er hat niemals die Räume seiner bescheidenen Wohnung geöffnet, um durch den Schimmer der schönen Welt und das Lächeln und die Schmeichelei von Namen und Rang Anhänger heranzuziehen. Die Dame des Hauses, hochgebildet, ein verständiges Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten nehmend, aber echt häuslich, ist nicht der Mittelpunkt von Intriguen, und wir möchten es auf uns nehmen zu behaupten, daß sie nicht mit den bezeichneten drei Preisrichtern die Ehre der Bekanntschaft hat.“

Rußland.

[Die russische Armee-Reduktion] und die damit verbundenen Neu-Formationen sind nunmehr wenigstens bei der russischen Infanterie zu einem Stadium gediehen, das einen allgemeinen Ueberblick, wie den Vergleich des gegenwärtigen Standes mit dem früheren ermöglicht, wobei es sich denn freilich herausstellt, daß diese sogenannte Reduktion in Wahrheit auf jede andere Bezeichnung eher als gerade auf diese Anspruch zu erheben im Stande sein dürfte.

Den Armeestand von 1853 zu Grunde gelegt und dabei die zur Verwendung im Felde bestimmten russischen Truppen (das Garde-Grenadier-, die sechs Infanterie- und das abgesonderte kaukasische Corps) allein in das Auge gefaßt, sind nämlich von den zu dem angegebenen Zeitpunkte bestandenen 423 russischen Feld-Bataillonen durch den k. Reduktions-Erlaß vom 26. August 1856 zwar allerdings zusammen 84 Bataillone mit 336 Kompagnien aus dem Armeeverbande ausgeschieden, wogegen indeß durch Hinzufügung von je einer fünften Schützen-Kompagnie zu jedem der bestehen gebliebenen Bataillone, wie durch Errichtung von 6 neuen Grenadier- und 18 ebenfalls für die unmittelbare Verwendung im Felde bestimmten Scharfschützen-Bataillonen, die ersten zu 5, die letzteren zu je 4 Kompagnien, zusammen 432 Kompagnien neu zu dem Heeres-Bestande hinzugetreten sind, so daß also die so laut verkündete Reduktion das in der That merkwürdige Resultat einer Verstärkung der Armee von 96 Kompagnien ergiebt, wobei übrigens noch wohl zu berücksichtigen, daß die russische Infanterie durch die ihr gegenwärtig verliehene neue Organisation, wie durch die bereits ziemlich weit vorgeschrittene Bewaffnung mit gezogenen Gewehren an Schlag- und Verwendungsfähigkeit in dem Maße gewonnen hat, daß sie in Wahrheit hierin mit ihrem Zustande von nur vor fünf Jahren nicht im Entferntesten mehr zu vergleichen ist.

Es liegt somit auf der Hand, daß bei einem solchen Stande der Dinge nur von einer neuen Organisation und keineswegs von einer Reduktion des russischen Heeres, resp. hier zunächst der russischen Infanterie die Rede sein kann. Das Nähere dieser Organisation beruht aber darauf, daß die Russen durch ihre Erfahrungen in der Krim auf den bisher in ihrer Armee vorhandenen Mangel an leichter Infanterie und Scharfschützen aufmerksam gemacht, diesem Bedürfniß abzuhelfen versuchten. Es konnte dies bei der ohnehin schon ungeheuren Belastung des russischen Staats durch sein Militär-Budget ohne eine wenigstens anscheinende Reduktion nicht abgehen, und so hat denn ein Theil der Feld-Infanterie einfach den neu errichteten leichten und Scharfschützen-Kompagnien [illegible] Bataillonen Platz machen müssen.

Auf Grund dessen ist denn jeder der in den oben namentlich aufgeführten Heeres-Abtheilungen enthaltenen 28 Divisionen zu immer 4 Regimentern, von jetzt durchschnittlich 3, früher aber bei den 6 Infanterie- und dem kaukasischen

---

Helfferich's Irische Skizzen. *)

Seit der Zeit, als Venedey sein Buch über Irland schrieb, hat sich dort Manches geändert. Der große O'Connell ist todt, mit ihm ist die Repeal-Agitation zu Grabe gegangen, und die furchtbare Hungersnoth, die wie eine verheerende Pest über das Land hereinbrach, hat sich am Ende als eine wohlthätige Züchtigung erwiesen, indem sie das Volk aus dem Schmutz und dem Elend emporriß, in welchem es bisher verkümmerte, und allmählich einen Zustand anbahnte, der nicht mehr eine so schreiende Anomalie in unserem civilisirten Jahrhundert bildet, als die frühere Lage des schönen und unglücklichen Erin.

Das Bild, das Herr Helfferich von dem Lande und seiner Bevölkerung entwirft, ist freilich noch immer trübe genug, wobei man indeß nicht übersehen muß, daß seine Schilderungen, obwohl erst jetzt im Druck erschienen, doch schon aus dem Jahre 1851 datiren, in welchem sich erst die schwachen Anfänge jener Besserung zeigten, die jetzt unleugbar eingetreten ist. In Belfast, wo er zuerst ans Land stieg, erinnerte ihn die schmucke Handelsstadt mit ihren breiten Straßen, ihren netten Häusern und ihren zahlreichen Fabriken noch an das gewerbfleißige Schottland, das er eben verlassen hatte; aber jene Stadt, und die ganze Provinz Ulster sind ja auch von schottischen Auswanderern kolonisirt worden, die ihren Ordnungssinn, ihre Betriebsamkeit und ihren Protestantismus auf ihre Nachkommen vererbt haben. Je weiter aber der Reisende nach Süden vordrang, je mehr er sich in das stockkeltische und stockkatholische Irland vertiefte, desto öder wurde die Gegend, desto zerlumpter die Bevölkerung und desto verfallener das Ansehen der Städte und Dörfer, die sich neben den feudalen Schlössern der Edlen in den Hintergrund zu verkriechen scheinen. „Wir waren“, schreibt er, „an der Grenzscheide der Connemara angelangt, und das Elend starrte uns in seiner oft wunderlichsten Gestalt entgegen. Meilenweit von der nächsten Station, einem ärmlichen Dörfchen, kam uns ein ganzes Rudel junger Mädchen entgegen, die zwar keine Strümpfe an den Beinen, wohl aber bis zu einem halben Dutzend wollener Socken in der Hand trugen und, während sie neben dem Wagen einhersprangen, mit heiserem Gekreisch zum Kauf anboten. „Wollene Socken, Euer Ehren (your Honour, in Irland die gewöhnliche Anrede), nur Sixpence für das Paar!“ — Aber du siehst doch, ich habe bereits welche, und dieser Herr hier trägt nur leinene Strümpfe. „So geben mir Euer Ehren einen Halfpenny“, und der ganze Chor ruft es wieder: „a half penny (sprich: häp'ny), Sir!“ Kommt man im Dorfe an, so versammelt sich in der Regel die gesammte Einwohnerschaft um den Wagen, voran die Krüppel und die Abgerissensten, und geht es weiter, so folgt wieder das Rudel Kinder mit obligater Stimmenbegleitung. Zuerst zerbrach ich mir den Kopf darüber, wie die Leute ein Paar ganz brauchbare Socken für achtzehn Kreuzer rheinisch herzustellen vermögen; aber nur kurze Zeit sollte ich im Ungewissen sein. Auf dem Wege weideten gemüthlich einige Schafe, die der Paddy nach seiner Art geschoren hatte — die Wolle war ihnen stellenweise, und je nachdem für die Strickerei das Bedürfniß vorhanden war, vom Leibe gerissen worden. Auf diese Weise verschafft sich die Irländerin die Wolle von einem Vließe, das natürlich nicht ihr gehört.“

Der Verfasser ist der Ansicht, daß man Unrecht thäte, die „irische Lazarus-Blöße“ einzig und allein den Bedrückungen der Grundbesitzer zuzuschreiben; die Ursache liege tiefer und sei vornehmlich in den charakteristischen Gebrechen des keltischen Volksstammes zu suchen. Dieser Behauptung widersprechen jedoch einige von ihm selbst angeführte Thatsachen, aus welchen hervorgeht, daß, wo die Landlords, statt ihre Domänen den Verwaltern und Middlemen zu überlassen und den Ertrag derselben im Auslande zu verzehren, sich persönlich um die Bewirthschaftung ihrer Güter kümmern, auch die Lage der Bevölkerung eine andere wird und Armuth und Elend allmählich glücklicheren Verhältnissen Platz machen. So giebt er anziehende Details über die menschenfreundlichen Bemühungen Lord George Hill's, der mitten unter den unwirthlichen Haiden Donegals eine Musterwirthschaft errichtet und den Beweis geliefert hat, daß „Improvements“ auch in Irland möglich sind, wenn man die Sache nur am rechten Ende anfaßt. „Auf demselben Flecke, wo vor nicht zu langer Zeit die Bewohner starben, ohne in ihrem ganzen Leben einen Baum, eine Brücke, eine Treppe, ein Räderfuhrwerk gesehen zu haben, leben heutzutage wohlhabende Farmer, und der in Bunlay eingerichtete Kramladen enthält alle Gegenstände, die ein Engländer zu dem gewöhnlichen Comfort zählt. Seit Jahrhunderten war Gweedore — so heißt die Pflanzung — in kleine Grundstücke parzellirt, von so geringem Werth, daß kein Gentleman sich entschließen konnte, die Agentschaft zu übernehmen. An eine regelmäßige Bezahlung der Pachtgelder war nicht zu denken, alle Rechnungen befanden sich in der größten Unordnung, und die Pächter bezahlten, was sie bezahlen mochten. Man erzählt, daß, als der Lord-Lieutenant von Irland im Jahre 1837 die Grafschaft Donegal besuchen wollte, er im Moraste stecken blieb und durch einen Bauern wieder flott gemacht werden mußte, der seine Hausthüre aushob und für Se. Lordschaft eine fliegende Brücke daraus machte. Das am schwersten zu bekämpfende Uebel war aber die Trunksucht. Der Entschlossenheit und Beharrlichkeit Lord Hill's gelang es, selbst mit so verwilderten Menschen und Zuständen fertig zu werden. Zuerst ließ er das Land vermessen und in Loose vertheilen, nach deren Umfang und Werth der Pachtzins berechnet wurde. Der Widerspruch war groß; G. Hill ereiferte sich nicht, ließ dagegen von den Pächtern selbst ein Komite wählen, das mit seinem Agenten und Feldmesser die Vertheilung der Loose vornehmen sollte. Die Einfenzung der Loose verweigerten die Bauern beharrlich; Lord Hill ließ aus einem entfernten Dorfe einen unerschrockenen Arbeiter kommen, und als nächtlicherweile das Tagewerk immer wieder zerstört wurde, griff die Polizeimannschaft einen der Schuldigen auf, und die Anderen erboten sich, aus Furcht vor der Strafe, nicht allein den Schaden wieder gut zu machen, sondern auch die Fenzung zu vollenden. Da im Dorfe bis zu zwanzig Personen in demselben Hause wohnten, bestand der Lord darauf, daß jeder Pächter sein Haus auf seinem Grundstück baute, was den größten Widerspruch von Seiten der Weiber fand, die nicht mehr „plaudern“ konnten. Prämien wurden ausgesetzt für diejenigen, die ihre Wohnungen am reinlichsten hielten, das beste Bett hatten, die schönsten Stücke Vieh fütterten, die beste Leinwand bereiteten, bis herab zu dem schönsten Halbdutzend Strümpfe und dem schmackhaftesten Butterfäßchen. Daß Wege, Brücken, Schulen nicht vergessen wurden, versteht sich von selbst. Am mißtrauischsten waren die Leute gegen den Aufbau des Wirthshauses. Niemand wollte Hand anlegen, und dem ersten armen Teufel, der sich dazu verstand, wurde das Werkzeug gestohlen. Wie jedoch der Aufseher des Lords Miene machte, anderswo den Gasthof zu bauen, fanden sich nicht nur die gestohlenen Geräthschaften wieder, sondern es kam auch einer nach dem anderen, um sich den hübschen Tagelohn zu verdienen. Mit unerbittlicher Strenge wacht Lord Hill darüber, daß die Grundstücke nicht zerstückelt werden; die Kinder der Pächter müssen entweder in Dienst treten oder eine neue Farm anlegen. Wer zuwider handelt, muß das Gut verlassen. Diesen wohlthätigen Einrichtungen hat man es zu danken, daß Gweedore auch die Hungerjahre glücklich überstand und von dem Elend verschont wurde, das die von der Natur kaum weniger begünstigte Connemara in so schrecklichem Grade heimsuchte.“ Aus neueren englischen Zeitungen ersehen wir, daß Lord George Hill seine nützliche Wirksamkeit noch jetzt, trotz aller Hindernisse, die ihm Unwissenheit und böser Wille in den Weg stellen, mit unermüdlichem Eifer fortsetzt. Unter den sorgsamen irischen Gutsherren nennt unser Reisende auch einen Namen, den man nicht gewöhnt ist, an eine so bescheidene Thätigkeit zu knüpfen. „Hier (an der Donegal-Bai)“, sagt er, „und in der Umgegend ist Lord Palmerston der bedeutendste Landlord und Pächter in einer Person. Die Einwohner des Dorfes Grange verehren in ihm ihren größten Wohlthäter. Er baute für sie Kirche, Schule, Wohnhäuser und scheute keine Kosten, durch Trockenlegung (drainage) und Düngung (top dressing) den ausgemergelten Boden fruchtbar und die Lage der Einwohner erträglicher zu machen. In Mullaghmore baute er einen Sicherheitshafen und bekämpft den Flugsand durch die großartigsten Gegen-Anstalten, namentlich durch die Anpflanzung der Seefichte. Ehre, dem Ehre gebührt!“

Wie alle früheren Reisenden, ist auch Herr Helfferich von den Naturschönheiten Irlands entzückt, aber gleich ihnen ist auch ihm die merkwürdige Thatsache aufgefallen, daß fast nirgends Waldungen zu erblicken sind — daß man überall Torf, Moor, Wiesen und prachtvolle, von Felsen umgürtete Seen findet, aber nur selten einen Baum. „Woher diese sonderbare Erscheinung in einem Lande, dessen Klima für die Baumkultur sich besonders eignet? Wer Sicilien durchreist

*) „Skizzen und Erzählungen aus Irland“. Von A. Helfferich. Berlin, 1858. Verlag von Jul. Springer.

Corps 4 Feld-Bataillonen, ein Scharfschützen-Bataillon hinzugefügt worden, während bisher nur bei jedem Armee-Corps ein Bataillon dieser Waffe vorhanden war. Weiter aber sind noch die sämmtlichen russischen Bataillonen neu beigegebenen Schützen-Kompagnien zum Dienst der leichten Infanterie bestimmt, und sollen diese auch vorläufig allein mit gezogenen Gewehren bewaffnet werden. Zum Schluß endlich ist die bis 1855 bei dem kaukasischen Corps allein befindliche Grenadier-Brigade bei ihrer damaligen Verstärkung zu einer vollständigen Division von 4 Regimentern belassen worden, woraus im Ganzen die obige Vermehrung hervorgeht.

Nächstdem aber hat auch durch diese angebliche Reduktion das bisher ganz im Argen gelegene russische Reserve-System nunmehr eine durchaus feste Form und Gestalt angenommen, und zwar beruht dasselbe vorläufig darauf, daß bei einem in der Dienstzeit bei der Fahne abgekürzten Dienststande die Regimenter in dem Maße ihre ausexercirten Leute in den Reservestand beurlauben sollen, daß jedes der 12 Garde-Regimenter für den Kriegsfall aus diesen dann wieder einberufenen Mannschaften zu seinen drei aktiven Bataillonen noch ein viertes, jedes der 16 (die vier kaukasischen mitgerechnet) Grenadier-Regimenter aber ein 4tes und 5tes, und jedes der 84 bestehenden Feld-Regimenter ein 4tes, 5tes und 6tes Reserve-Bataillon zu bilden im Stande sind. Diese beiläufig ebenfalls für die Verwendung im Felde bestimmten Reserven rangiren übrigens für den Fall ihrer Einberufung nicht mit den aktiven Truppen, sondern bilden für sich eine besondere in eigene Brigaden, Divisionen und Armee-Corps getheilte Reserve-Armee, wobei sich bei jedem Corps zunächst ein Reserve-Scharfschützen-Bataillon befinden wird. Die Gesammtzahl dieser Truppen der zweiten Linie würde sich somit, das kaukasische Corps inbegriffen, auf 302 Bataillone, nach dem Etat, je 1090 Köpfe belaufen.

Es versteht sich dabei natürlich von selbst, daß sich eine solche umfassende Maßregel in dem weitläuftigen russischen Reich leichter dekretiren als ausführen läßt, und daß diese Reserve-Formation in der Hauptsache voraussichtlich noch auf lange hinaus auf dem Papier bestehen wird. Allein sie ist jedenfalls auch nur als eine Uebergangsstufe zu erachten, und wird eine definitive Organisation, resp. eine Umgestaltung nicht nur des russischen Reserve-, sondern überhaupt des ganzen russischen Wehrsystems nach der Durchführung der jetzt seitens der russischen Regierung angestrebten Aufhebung der Leibeigenschaft sicher nicht lange auf sich warten lassen. Und unmöglich kann man sich verhehlen, daß wenn dann erst das beabsichtigte und ebenfalls bereits in Angriff genommene große Eisenbahnnetz über ganz Rußland ausgespannt sein wird, die russische Kriegsmacht allerdings bei allen europäischen Fragen ein furchtbares Gewicht in die Wageschale der Entscheidung werfen muß.

Die neue russische Armee-Organisation, oder, will man davon nicht lassen, die sogenannte russische Armee-Reduktion ist indeß immerhin schon ein bedeutender Schritt zu diesem von Rußland gewiß nie aus den Augen gesetzten Ziele und dürfte jedenfalls wohl zu ernsten Gedanken anregen. Die russische Infanterie, die heutige Hauptwaffe, steht nach deren Ausführung sowohl in Hinsicht ihrer Zusammensetzung in den einzelnen Waffengattungen, wie bald auch in der Bewaffnung allen anderen europäischen Heeren vollkommen ebenbürtig zur Seite. Dieselbe besitzt jetzt eine vollkommene sachgemäße Gliederung, der Rahmen wenigstens zu einer festen, gewaltigen Reserve ist für dieselbe gegeben und unbekümmert um die Ueberwachung des weiten russischen Reichs, wozu neben den schon aufgeführten Riesenkräften noch das dabei nicht mitgezählte finnische, orenburgische und sibirische Corps, die Linien- (Grenz-Miliz-) Bataillone des Kaukasus, die über ganz Rußland vertheilten Muster- und Lehrtruppen, die innere Wacht- und Garnison-Compagnie, die Druschinen der Reichswehr und das Fußvolk der Kosakenheere, zusammen eine ganz unberechenbare Zahl von Streitkräften vorhanden sind, stehen allein an Infanterie in erster, unmittelbar verwendbarer Linie 364 russische Bataillone. (Sp. Z.)

Italien.

[Eine italienisch-französische Depesche aus dem Jahre 1848], welche die „Gazetta Piemontese" der Oeffentlichkeit übergiebt, ist so wichtig und interessant, daß wir sie nach ihrem vollen Wortlaut wiedergeben. Herr v. Cavour gewinnt durch die Veröffentlichung dieser Depesche nichts, aber sie mußte offenbar auf Andringen des Generals Lamarmora geschehen, der bezüglich seiner jüngsten Kammerrede durch die Erklärungen, welche die Herren v. Lamartine und Bastide in den französischen Blättern drucken ließen, sich verletzt fühlte. General Lamarmora ist ein Mann, dessen Gewicht auf Herrn v. Cavour schwer lastet und dessen Eitelkeit er bei jeder Gelegenheit durch Komplimente und sonstige Konzessionen Rechnung tragen muß. — Das kostbare Aktenstück, welches auf diese Weise in die Oeffentlichkeit gebracht wurde, ist ein vertraulicher Bericht des Marquis von Brignole (im Jahre 1848 sardinischer Gesandter bei der französischen Republik), an den Marchese del Pareto, damals Minister des Auswärtigen in Turin. — Die Depesche lautet wie folgt:

„Paris, 23. Juli 1848.

Herr Marquis!

Seit einiger Zeit beschäftigte sich das Komite der auswärtigen Angelegenheiten lebhaft mit den italienischen Angelegenheiten und mit der Haltung, welche Frankreich unserem Gouvernement gegenüber einzuhalten habe. Das Komite hatte diesem Gegenstande bereits eine Sitzung gewidmet; es hatte den General Oudinot, den provisorischen Oberbefehlshaber der Alpenarmee, vernommen; es hatte Erklärungen von Herrn v. Lamartine bezüglich des berufenen Memorandums verlangt, das er als Chef der provisorischen Regierung erlassen, es hatte auch den gegenwärtigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Bastide, befragt.

Ich habe Ihrer Excellenz bereits in einer früheren Depesche über die Ansichten des General Oudinot Bericht erstattet. Herr v. Lamartine hat, durch die direkten und wiederholten Interpellationen seiner Kollegen gedrängt, klar und entschieden die politische Linie angegeben, welche ihm als die beste erscheint; er hat dieselbe in folgender Weise formulirt: Man muß dem Könige von Sardinien Theilnahme kundgeben; man darf sich jedoch seiner Sache nicht thatsächlich annehmen; die Alpenarmee muß beisammen gehalten werden, scheinbar um ihm zu helfen, in Wahrheit aber, um sich derselben bei Gelegenheit im rein französischen Interesse bedienen zu können; man muß die Ereignisse abwarten und sich bereit halten. Wenn das Glück den italienischen Waffen günstig ist, wenn der König von Sardinien, indem er seine Staaten vergrößert, König von Oberitalien würde, muß man erklären, das europäische Gleichgewicht sei aufgehoben; Frankreich könne dasselbe daher auch zu seinem Nutzen als gestört betrachten und dürfe nicht länger in der demüthigenden und unsichern Lage verbleiben, welche ihm durch die Verträge von 1815 bereitet worden; dieser Erklärung müsse man alsdann *ipso facto* die Eroberung Savoyens und der Grafschaft Nizza folgen lassen. Wenn dagegen der italienische Krieg zum Vortheil Oesterreichs ausfalle, so müsse man den König von Sardinien mit gewaffneter Macht unterstützen und nachdem man gemeinsam mit ihm die Oesterreicher aus Italien vertrieben habe, die obenerwähnten Länder unter dem Rechtstitel einer Entschädigung wegnehmen.

Herr Louis Blanc, obgleich Montagnard und Sozialist, hat sich gegen diese illegale und hinterlistige Politik erhoben. Er hat erklärt, er wünsche auch, daß Frankreich Savoyen und Nizza wieder erhalte, um demselben die natürlichen Grenzen zu sichern, die man niemals hätte aufgeben sollen; aber ihm widerstrebe der Gedanke einer gewaltsamen oder hinterlistigen Aneignung. Er sei der Meinung, man solle zunächst dem Gouvernement des Königs kundgeben, man wolle ihm helfen die Oesterreicher aus der Lombardei und Venedig zu vertreiben; man solle ihm ferner den künftigen Besitz dieser beiden Provinzen garantiren, unter der Bedingung, daß er seinerseits Savoyen und die Grafschaft Nizza an Frankreich abtrete.

Man machte Herrn Louis Blanc bemerklich, daß sein Vorschlag, zugegeben er verdiene gebilligt zu werden, doch jedenfalls bereits verspätet sei; daß die Lombardei seit vier Monaten von der sardinischen Armee okkupirt und mit Piemont vereinigt sei; daß der venetianische Staat selbst, obgleich er augenblicklich wieder unter österreichischer Herrschaft stehe, das Verlangen ausgesprochen habe, mit der Lombardei und den sardinischen Staaten vereinigt zu werden; daß demnach jener Plan nicht mehr ausführbar sei und Sardinien gewiß nicht darauf eingehen werde.

Hierauf wandte man sich an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Bastide, und lud ihn ein, seine Ansicht mitzutheilen. Er versuchte Anfangs sich hinter den Rücksichten zu verschanzen, welche seine ministerielle Stellung ihm auferlegen; da man aber darauf bestand zu erfahren, was er von den Meinungen der beiden Vorredner halte, sprach er sich dahin aus, er könne sich weder mit den Ansichten des Herrn von Lamartine, noch mit denen des Herrn Louis Blanc befreunden; er billige die Erwerbung Savoyens und Nizzas nicht, sie möge nun als eine vorgängige Bedingung stipulirt, oder durch eine Usurpation bewerkstelligt werden, er sähe auch die Bildung eines Königreichs aus den nördlichen Provinzen Italiens nicht gern; das republikanische Frankreich habe seiner Ansicht nach daran kein Interesse, obwohl er zugebe, daß auch er die Halbinsel von dem Joche Oesterreichs befreit zu sehen wünsche. Er wolle daher Sardinien weder eine Allianz mit Frankreich aufzwingen, noch überhaupt eine solche in Vorschlag bringen; er würde, und auch das nur ungern, eine solche Allianz nur in dem Falle, daß Sardinien selbst sie verlangte, zugestehen; aber er sehe durchaus nicht ein, welcher Vortheil für Frankreich daraus erwachsen könne, daß es bewaffneten Beistand leiste zur Errichtung eines mächtigen Königreichs, in welchem sein Einfluß bald verschwinden und das vielleicht bald eine der französischen gerade entgegengesetzte Politik annehmen würde. Genug, er ließ, ohne es ausdrücklich zu erklären, doch merken, er sei der Meinung, man müsse die Theilung Oberitaliens in kleine Staaten begünstigen und die Union aller Theile desselben unter dem Zepter des Hauses Savoyen bekämpfen. Herr Bastide ist trotz der hohen Achtung, welche er wegen der Ehrenhaftigkeit seines Charakters genießt, darum nicht minder, wie er von jeher war, ein entschiedener Republikaner.

Auch wurden seine revolutionären Absichten von den Mitgliedern des Comite's gar wohl verstanden, von denen einige ihn wegen seiner Ansichten tadelten und ihm nachwiesen, wie wenig diese propagandistische und zugleich ungeschickte Politik geeignet sei, Frankreich in den Augen von Europa zu heben und ihm zu dem Range zu verhelfen, den es unter den Mächten einnehmen müsse. Da aber diese Mitglieder und mit ihnen die überwiegende Mehrheit des Comite's der auswärtigen Angelegenheiten die Eigenliebe des Herrn Bastide schonen und seine Stellung als Minister nicht erschüttern wollten, so vermieden sie einen formellen Beschluß, der die von ihm dargelegten politischen Ansichten verurtheilt haben würde, und man kam überein, die Sache in Anbetracht ihrer Wichtigkeit in Form einer Interpellation auf die Tribüne der allgemeinen Sitzung zu bringen. Herr Mauguin übernahm es, diese Interpellation, welche im Laufe der nächsten Woche eingebracht werden soll, zu formuliren. Außer Herrn Mauguin und den genannten Rednern nahmen auch die Herren Napoleon Bonaparte und Drouyn de Lhuys, der, ehemals Divisionschef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, unter dem Ministerium Guizot abgesetzt wurde, an der Diskussion Theil."

Asien.

[Yih's Absetzung und der neue General-Gouverneur.] Ein kaiserliches Edikt degradirt, wie schon erwähnt, den gefangenen und von den Engländern nach Kalkutta abgeführten General-Gouverneur Yih Mingching und entsetzte ihn seines Amtes. Unter Bezugnahme auf einen Bericht des Tartarengenerals Muh Kitenar und des Gouverneurs Pihkwei, den diese wahrscheinlich, ehe sie ergriffen wurden, nach Peking gesandt haben, wird ihm vorgeworfen, daß er sich, ungeachtet die Barbaren zweimal jenen beiden Mittheilungen gemacht hätten, geweigert habe, sich mit ihnen zu berathen und gemeinsam zu handeln. Außerdem habe er vieles geheim gehalten, was er hätte mittheilen müssen und dadurch habe er die Barbaren gereizt, bis sie endlich plötzlich in die Provinzial-Hauptstadt eingedrungen wären. So selbstgenügsam war er, so halsstarrig, unklug und sorglos, so sehr vernachlässigte er die Pflichten seines hohen Amtes! — Dasselbe Edikt beschuldigt ferner auch die übrigen Provinzialbeamten von Kanton, den Kommandanten Muh Kitenar, den Gouverneur Pikhwei, die Generalmajors Chwangki und Chwangling, den Steuerbeamten Hangki, den Finanzbeamten Kiang Kwohlin und den Justizbeamten Chau Kipin mehr oder weniger der Vernachlässigung ihrer Obliegenheiten in Bezug auf den der Stadt zu gewährenden Schutz, verfügt aber nur, daß ihre Sache von dem Kriegsgericht untersucht werden solle. — Ein zweites kaiserliches Edikt vom 28. Januar ernennt Hwang Tsunghan, an Stelle des Yih, zum General-Gouverneur von Kwangtung und Kwangsi, und befiehlt seine schleunigste Abreise nach Canton, wo er die kaiserlichen Siegel an sich zu nehmen und zu verwahren und die Angelegenheiten der Barbaren in die Hand zu nehmen habe. Bis zu seiner Ankunft soll Pihkwei die Funktionen eines General-Gouverneurs von Kwantung und Kwangsi und Kiang Kwohlin die eines Gouverneurs von Kwangtung einstweilen versehen.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 5. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Wie schon mehrfach angedeutet, nehmen die Sammlungen zum Besten der armen Abgebrannten Frankensteins in unserer Stadt den erfreulichsten Fortgang, und viele Sendungen sowohl von einzelnen Privatpersonen als von ganzen Körperschaften gehen direkt dorthin ab, um schleunigst unter die Unglücklichen vertheilt zu werden. So haben neuerdings die hiesigen Fleischermittel eine Kollekte veranstaltet, deren Ergebniß zunächst ihren schwer heimgesuchten Gewerbsgenossen zu Gute kommen sollte. Am vergangenen Sonntage wurde seitens der Geisler die Summe von 191 Thlr. durch eine Deputation nach Frankenstein überbracht, und unter Zuziehung des Bürgermeisters Studemund an die Betheiligten verabreicht, worauf dieser Tage von den Groß- und Klein-Bänken zu gleichem Zwecke abermals 182 Thl. 10 Sgr. dorthin abgeschickt wurden.

Wie wir hören, partizipiren an dem in die Kollekte des Herrn Stadtrath Froböß hierselbst gefallenen Hauptgewinn von 40,000 Thalern (S. das gestrige Mittagsbl. der Bresl. Ztg.) einige hiesige Post-Beamte, welche zusammen ein Viertel der Glücksnummer spielten.

Im Stadttheater gab sich bei Gelegenheit der letzten Gastdarstellungen Marrs eine auffallende Opposition gegen die Zwischenaktsmusiken kund. Als nämlich am Freitag nach einer der ergreifendsten Scenen bei Aufführung des „Juden" von Cumberland das Orchester eines jener gewöhnlichen Tanzstückchen anstimmte, erscholl ein so heftiges Zischen aus dem Zuschauerraume, so daß die Musik aufhören mußte. Dasselbe wiederholte sich bei der gestrigen Vorstellung des „Kaufmanns von Venedig", doch ließ sich die Kapelle diesmal nicht wieder einschüchtern, sondern spielte ihren Part, so gut es eben anging, zu Ende.

---

hat und die nackten Bergkuppen zwischen Syrakus und Messina sich in Erinnerung ruft, wird um die Antwort nicht verlegen sein. Die Natur hat weder an Irland, noch an Sicilien so stiefmütterlich gehandelt, daß sie dieselben zu baumlosen Inseln bestimmt hätte; sind sie es gleichwohl, so ist nur der menschliche Unverstand Schuld daran. — In Irland ist ein Siebentel des Bodens **peat** oder **bog**. Wie viel oder wie wenig von diesem Torfgrund ehedem bewaldet gewesen, läßt sich mit Sicherheit nicht mehr ermitteln, gewiß aber ist, daß Irland im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, ja noch weit später, bedeutende Waldungen, wie Sicilien in seiner Blüthezeit, besaß, daß aber ein Wald nach dem andern zu Grunde ging, weil recht nach irischer Art Jedermann fällte und Niemand pflanzte, namentlich aber die früher daselbst übliche Eisenbereitung den Holzüberfluß immer mehr schmälerte. Wegen Mangels an Holz mußte dieser Industriezweig später ganz aufgegeben werden. Sir Robert Kane (**Industrial Resources of Ireland**) weist treffend nach, wie zahlreiche Ortschaften in allen Gegenden Irlands darauf hindeuten, daß sie ehedem mitten im Walde standen. Man rottete ihn zum Theil aus, um neues Land für den Feldbau zu gewinnen und dem Diebesgesindel, so wie anderen Verbrechern, ihre Schlupfwinkel zu entziehen. Einen nicht geringen Theil der Schuld trägt aber auch die, wie in so manchen anderen, so auch in diesem Punkte, durchaus fehlerhafte Gesetzgebung, die bestimmte, daß Bäume auf verpachtetem Grund und Boden von den **tenant** nicht sollten gefällt werden dürfen. Auch kann der Gutsbesitzer sie nur dann fällen, wenn sie von der Pacht ausdrücklich ausgeschlossen sind, da die Benutzung der Baumfrucht dem Pächter gehört. Wer von beiden Theilen wird sonach Bäume pflanzen wollen?"

Aber auch der „**water privileges**", wie die Amerikaner sie nennen und mit denen die „Perle des Oceans" in solcher Fülle gesegnet ist, werden die armen Irländer nicht recht froh. „In einem so wasserreichen Lande, wie Irland, kann es selbstredend keinen irgend bedeutenden Ort geben, der, wenn nicht an einer Bucht, einem Fluß oder See, nicht wenigstens an einem Bach läge. So liegt Westport in einem engen und tiefen Thal, durch welches ein Bach fließt. Da sollte man meinen, das Städtchen würde an der Mündung dieses Wassers aufgebaut und mit dem Meer in unmittelbarer Verbindung sein — aber weit gefehlt! Stadt und Hafen sind getrennt durch den Park des Lord Sligo, und was von oder nach dem Hafen geht, muß den steilen Berg hinan, an dem die größere Hälfte Westports terrassenförmig aufsteigt, während durch den Park ein oberer und gerader Weg führt. Sage man nicht, der Grundherr sei ein liberaler Mann und der Pförtner weise keinen harmlosen Wanderer zurück; gerade diejenigen, denen die Erlaubniß am meisten zu gut käme, Alle, welche Sachen vom Hafen nach der Stadt oder von der Stadt nach dem Hafen zu schaffen haben, müssen den langen und äußerst beschwerlichen Umweg machen. Besonders leiden darunter auch die armen Lastthiere, gegen die der Irländer ohnedies so hartherzig und rücksichtslos ist, als irgend ein Südeuropäer." — „Das Städtchen Antrim ist nur durch einen schmalen Streifen Landes von dem fischreichen Lough-Neagh getrennt. Da sollte man meinen, die stattlichen Gewässer dieser größten aller irischen Binnenseen würden für Jedermann zugänglich sein. Weit gefehlt! Viscount Massareene, der Besitzer von Antrim-Castle, liegt mit seinem Herrensitz zwischen Stadt und Ufer, und nur auf einem weiten Umwege kann man zum See gelangen. Dieses abscheuliche Absperrungs-System, das in Irland nicht blos jede fruchtbare Scholle, sondern auch jeden reizenden Streifen Landes für den adeligen Herrn, dessen Gewinn und Genuß allein in Anspruch nimmt, übt einen ganz unerträglichen Zwang, den ich oft, nicht sowohl aus egoistischem Interesse, als im Namen der freien Menschenwürde, verwünscht habe. In solchen Augenblicken möchte man verzweifelnd in Thomas Moore's Wort einstimmen:

When will this end, ye Towers of God?
She weeping asks for ever,
But only hears from out that flood
The Demon answer, „Never!"

Freilich ein trauriger Schluß, mit dem wir aber, aus den schon oben angedeuteten Gründen, nicht ganz übereinstimmen können. Wir glauben vielmehr, daß dem durch Jahrhunderte langes Unglück geprüften Irland eine glücklichere Zukunft bevorsteht, und daß, wenn nicht alle Zeichen täuschen, die Morgenröthe dieser Zukunft bereits angebrochen ist. Dieses Resultat wird dadurch befördert, daß ein großer Theil des Grundbesitzes in Folge des massenhaften Verkaufs der verschuldeten Güter in andere Hände gekommen und daß sogar die Elemente der Bevölkerung durch die Hungerseuche und die Auswanderung modifizirt worden sind. „Im Jahre 1821", sagte Lord Glengall, „zählten die Protestanten 1,900,000 Seelen bei einer Bevölkerung von 8 Millionen; jetzt, im Jahre 1851, haben die Katholiken um 1,700,000 Seelen abgenommen, so daß bei der gegenwärtigen Bevölkerung von $6\frac{1}{2}$ Millionen die Protestanten nur noch in einer Minderheit von 500,000 Seelen sich befinden. Die Protestanten sterben nicht vor Hunger und Elend, und nur wenige sind ausgewandert." Diese Aeußerung mag hart scheinen, allein ihre Wahrheit ist nicht in Abrede zu stellen, und sie hilft die Thatsache erklären, daß in Irland jetzt so Manches anders ist als früher. (Bl. f. l. U.)

[Eine pariser Heirathsgeschichte.] Vor ungefähr 8 Jahren kam ein junger Mann, Besitzer eines ganz annehmbaren Vermögens und eines nicht unangenehmen Aeußern, aus einer der südlichen Provinzen Frankreichs nach Paris. Er wollte sich daselbst eine Frau holen. Ihm war das Ganze nur eine Geschäftssache, die Frau selbst gleichgiltig, und die Mitgift die Hauptsache. Da stieß er zufällig auf ein Inserat, in dem sich ein Heirathsvermittler ankündigte, der wahrhaft kalifornische Mitgifte förmlich aus den Aermeln schüttelte. Unser guter Provinzmann suchte ihn auf. Der Herr wünscht sich zu verheirathen? fragt der Mäkler. — Ja, und binnen 3 Monaten. — Sehr wohl, wie groß ist Ihr Vermögen? — Ein Gütchen, bescheiden an Einkünften, das aber immerhin ein Kapital von ungefähr 400,000 Fr. vorstellt. — Dann haben sie Anspruch auf eine Mitgift erster Klasse. Sehen wir ein wenig nach . . . . Lieben Sie die Blonden? — Leidenschaftlich. — Das ist vortrefflich, da kann ich Ihnen gerade dienen. — So stellen sie mich vor. — Das geht nicht so schnell, junger Mann, man kompromittirt nicht so die Familien. — Wie gehen wir also vor? — Sie geben mir vor allem 500 Fr. auf Abschlag der Unterhandlungskosten. Morgen führe ich Sie in die Opera-Comique, dort werden sie die Person sehen, welcher ich eine Loge verschaffen werde. Sie wird Sie sehen, und wenn Sie beiderseitig an einander Gefallen finden, ist das Geschäft gemacht; aber Neigung muß gegenseitig vorhanden sein, denn dies ist die erste Bedingung aller Heirathen, die ich stifte. — Aber, fragte der gute Provinzler, der den geschäftlichen Theil nicht aus dem Auge verlor, was hat die junge Person aufzuweisen? — 300,000 Fr. Mitgift und noch das Doppelte zu hoffen, sobald die Eltern sterben. Und da der Vater an einem sehr argen Herzfehler und die Mutter an der Wassersucht leidet, so läßt sich die Sache auf das Beste an. — Desselben Abends waren die beiden in der Oper; und richtig erblickte unser Heirathskandidat sich gegenüber in einer Loge ein junges, schönes, blondes Mädchen, in Begleitung zweier ältlicher, sehr ehrwürdig aussehenden Personen. — Dort ist sie mit Vater und Mutter, flüsterte ihm der Mäkler zu. Nun was sagen Sie? — Entzückend, erwiderte der Provinzler, der in diesem Augenblicke sogar auf die Mitgift vergessen hatte. Er verwandte seine Lorgnette auch kaum von ihr. — Sind Sie zufrieden? — Gewiß, aber es scheint mir, als beachte mich die Kleine gar nicht. — Sind Sie kindisch, in Paris machen die Damen nur von der Seite ihre Betrachtungen. Uebrigens will ich mich erkundigen, welchen Eindruck Sie gemacht. — Und in der That erschien der Mäkler kurz darauf in der Loge und sprach einige Minuten mit dem alten Herren. — Nun? fragte der Provinzler. — Man ist sehr befriedigt von Ihnen. Die Eltern finden Sie sehr gesetzt, und das Mädchen, die eigentlich nur zum Theil im Vertrauen ist, erkundigte sich eifrig nach Ihnen. Das ist wohl genug für heute. Morgen besuchen Sie mich, dann wollen wir etwas weiter gehen. — Der junge Mann fehlte natürlich nicht zur bezeichneten Stunde. Der Mäkler verlangt zunächst Ersatz für die Loge und gerieth auch einigemal etwas in Verlegenheit, so daß selbst in dem Provinzmann einiger Verdacht rege wurde, und er sich in den Tuileriengarten begab, seine Mißlaune zu verscheuchen. Wer ihm nun da zuerst begegnete, waren seine anzuhoffenden Schwiegereltern und seine ersehnte Braut. Einem unbestimmten Drange folgend, sprach er den alten Herrn ohne weiteres an: Nicht wahr, mein Herr, Sie waren gestern in der Opera-Komique? — Ja, mein Herr. — Kennen Sie jenes Individuum genauer, welches zwischen dem zweiten und dritten Akte in Ihrer Loge erschien. — Ich kenne es gar nicht; — dieser Herr kam, mich zu fragen, ob ich ein gewisser Graf X. wäre. Ich verneinte es und unsere Unterredung hatte ihr Ende. — Aber was sollen Ihre

§ Breslau, 5. Mai. [Sommer-Theater 1858.] Als vor 6 Jahren Wiedermann und Nachtigal durch Errichtung der Sommerbühne im Wintergarten den ersten Versuch machten, diese bedeutende Schöpfung des genialen Kroll dem Verfall zu entziehen, da gab es Wenige, die an ein Gelingen jenes Unternehmens glaubten. Dasselbe hat jedoch in dem nun verflossenen Zeitraume feste Wurzel gefaßt, und obwohl die Verwaltung mehrfach wechselte, ist das Institut selbst in stetigem, gedeihlichem Fortschreiten geblieben. Jede neue Saison brachte namhafte Verbesserungen des Etablissements, dessen Besuch jetzt mit Recht zu den beliebtesten Sommervergnügungen des breslauer Publikums gehört. Daß aber auch die hier weilenden Provinzialen für die Schönheiten des Krollschen Wintergartens nicht unempfindlich sind, beweist die früher einmal erwähnte naive Aeußerung einer freiburger Dame, welche denselben naiver Weise sogar dem hochromantischen Fürstenstein vorzog.

Was in diesem Frühjahr, seit der Uebernahme des Sommertheaters durch die neue Direktion, theils zur Verschönerung der Anlagen, theils zur Reorganisation der Arena und Saalbühne geschehen, hat dem Ganzen erst seine abrundende Vollendung gegeben. Zuvörderst war es die Arena, welche eine gründliche Renovation und Restaurirung erfuhr. So erhielt der gesammte Zuschauerraum, statt des abfärbenden weißen Firnißanstrichs, einen Abputz in dunkelgrüner Oelfarbe, worauf die Zahlen der numerirten Plätze ringsum schwarz aufgetragen. Auch das Aeußere der Umfassungswand wurde frisch angestrichen, und an dem oberen Rande mit einem Gesims ausgestattet, das einigermaßen zur Unterbrechung der Einförmigkeit in den kolossalen Dimensionen der Umwährung beitragen soll.

Noch belangreicher ist die Renovation der Bühne, woselbst sie sich auf das Podium, die Coulissen, Requisitenräume und das Dach erstreckt. Gleichzeitig sind aber die im Verlauf von 5 Sommern gänzlich verschossenen rothen Draperien des Prosceniums nebst der Hauptgardine frisch aufgemalt, und das Frontespice mit einem neuen Tableau und passenden Emblemen geschmückt worden. Sämmtliche Dekorationen, die freilich schon sehr stark mitgenommen waren, wurden demnächst einer sorgfältigen Ausbesserung von Seiten des Theater-Malers unterzogen, der überdies dem vorhandenen Bestande noch manche neue Dekoration hinzufügte, so daß die scenische Ausstattung wahrhaft glänzend zu werden verspricht.

Was das Schauspieler-Personal betrifft, so ist es der Direktion bereits gelungen, eine Auswahl vorzüglich geeigneter Kräfte zu gewinnen, und die hervorragendsten Fächer, namentlich der Liebhaberrollen, der Soubrette u. s. w. durch mehrere tüchtige Darsteller zu besetzen. Als Komiker sind die Herren Dill, Reichenbach und Wisotzki engagirt, ein würdiges Kleeblatt, das seine Aufgabe, die Arenabesucher stets bei gutem Humor zu erhalten, sicherlich aufs befriedigendste lösen wird. Die technische Leitung des Sommertheaters ist Hrn. Sulzer anvertraut, der schon anderwärts ähnlichen Instituten mit gutem Erfolge vorgestanden.

Die Bedingungen für den Eintritt sind zu Gunsten des Publikums wesentlich erleichtert. Es wird nämlich für die bevorstehende Saison ein Abonnement zu bedeutend ermäßigten Preisen in drei Serien, jede zu 30 Vorstellungen, eröffnet. Die erste Serie umfaßt den Zeitraum vom 10. Mai bis 19. Juni, die zweite den Zeitraum vom 21. Juni bis 31. Juli, die dritte vom 2. August bis 15. September. Die Preise stellen sich folgendermaßen: 30 Billets zu den ersten Rang-Logen kosten 7 Thlr., zum ersten Rang (Balkon) und Parquet 6 Thl., zum zweiten Rang 3 Thlr. 15 Sgr., zum Parterre 2½ Thlr., zur Gallerie 1 Thlr. Auch ist zum Vortheile der Abonnenten die Einrichtung getroffen, daß dieselben kein Garten-Entree zu entrichten haben, und daß die Giltigkeit der Abonnements-Billets nicht mehr wie früher, an bestimmte Tage geknüpft ist. Zur größeren Bequemlichkeit wird der Umtausch der Abonnements- gegen Tagesbillets, in den Vormittagsstunden bis 1 Uhr, bei Hrn. E. B. Krüger (Ring Nr. 1, Ecke der Nikolaistraße) erfolgen können.

Nicht minder geschmackvoll als die Arena und deren Umgebung entfalten sich die Laubgänge, Kolonnaden und Bosquets des Gartens, so wie die Einrichtungen des jetzigen Glassalons, in dem sich bekanntlich seit 2 Jahren die Nothbühne, auf welcher bei eintretendem Regen gespielt wird, befindet. Es ist unverkennbar, daß der gegenwärtige Besitzer des Wintergartens, Herr Birkner, Alles aufbietet, um sein Etablissement auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Nächst der Restauration des Inneren und einem neuen Anstrich des Portals, der Säulen und des Saaläußeren beabsichtigt derselbe auf dem neuerdings an der Nordseite angekauften Terrainstreifen eine Kegelbahn zu errichten, und überhaupt für das Amüsement seiner Gäste in allen Jahreszeiten zu sorgen.

Während der Sommermonate findet täglich unter Direktion des Herrn Kapellmeister Bilse 2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theatervorstellung ein gutes Konzert statt, das selbst bei Doppelvorstellungen nicht ausfällt. Für die Arrangements sonstiger Zerstreuungen, außer dem Theater, wird gleichfalls den Wünschen des Publikums entsprochen werden, und wird in dieser Beziehung die Mitwirkung des ehemaligen Sängers und Direktors Wiedermann hoffentlich von bestem Einfluß sein.

Wie bereits gemeldet, ist die Eröffnung des Sommertheaters auf Sonntag den 9. Mai angesetzt.

Breslau, 5. Mai. [Rechtsoderseitige Eisenbahn.] Abermals liegt den Vätern der Stadt die Angelegenheit der rechtsoderseitigen Eisenbahn vor, um sich über die Terrainabtretung auf Stadtgebiet zu erklären. Da nicht nur das moralische, sondern auch materielle Wohl der Odervorstadt von der Anlage des Bahnhofs in dieser Vorstadt abhängt; ja da die ganze Stadt unendlich durch diese Anlage profitiren würde, indem dann alle die großen, heute meist wenig Ertrag bringenden Grundstücke unendlich im Werthe und also auch im Preise steigen müßten, so ists dringend nöthig, daß die Väter der Stadt unter der Bedingung: den Bahnhof der rechtsoderseitigen Eisenbahn in die hiesige Odervorstadt zu bauen, in die Nähe der Mündung des künftigen Schiffskanals und in Verbindung mit dem Unterwasser und der auf demselben etablirten Dampfschleppschifffahrt, — nicht nur dem Herrn Minister mit den Terrainbewilligungen auf Stadtgebiet entgegenkommen, sondern auch das Anerbieten machen: die Summe für die Terrainerwerbung für die quäst. Bahn in dem obstinaten ölser Kreise zu verauslagen bis durch den künftigen Bahnbetrieb dieselbe gedeckt werden könne. Jedes scheinbare Opfer der Stadt für die gedachte Bahn, sobald der Bahnhof und die Mündung derselben in die hiesige Odervorstadt kommen, wird zur größten Wohlthat für die Kommune werden.

Ob eine Bitte der Stadtvertreter an den Herrn Minister: den Bau genannter Bahn der oppeln-tarnowitzer Gesellschaft zu übertragen, statt der oberschlesischen, gerechtfertigt werden könne, möge weiterer Erwägung vorbehalten bleiben. Fr. M.

—sch. **Breslau,** 5. Mai. Gestern ereignete sich ein merkwürdiger Unfall, der glücklicherweise ohne traurige Folgen ablief. Vom Ringe aus nach der Nikolaistraße fuhr eine Droschke im langsamen Trabe. Als sie an die Ecke der Herrenstraße gekommen war, that das Pferd einen Fehltritt, stürzte zu Boden und riß die Droschke mit solcher Gewalt mit sich, daß der Kutscher vom Sitz herunter und auf das Pferd, die Droschke aber über beide weg und endlich zur Seite stürzte. Sofort eilten hilfreiche Hände herbei, die mit großer Mühe Alles wieder in Ordnung brachten. Beschädigung und Verletzung hat trotz des jähen Umsturzes kein Theil erlitten.

Der Leser darf sich nicht wundern, wenn er den Namen „Rappo" seit zwei Tagen nicht mehr an den Straßenecken figuriren sieht. Der Künstler ist in Folge der Reise und der außerordentlichen Anstrengungen an den beiden ersten Vorstellungsabenden an einem Fieber erkrankt, von dem er indeß wohl bald wieder genesen dürfte.

Wir haben neulich in diesen Blättern schon gemeldet, daß künftigen Sonntag in der hiesigen Kathedrale zu St. Johann der nunmehrige Weihbischof, Kanonikus Hr. Bogedain, früherer Regierungs- und Schulrath in Oppeln, durch den Hrn. Erzbischof von Posen konsekrirt und installirt werden wird. In Folge dieses wichtigen Aktes werden von katholischer Seite vielfache Festivitäten veranstaltet. So beabsichtigt, wie wir hören, der hiesige kathol. Gesellenverein dem neuen Weihbischof am Sonntag Abend unter andern einen solennen Fackelzug zu bringen.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig hat einem unserer Mitbürger eine Auszeichnung zu Theil werden lassen; es ist nämlich der Wurstfabrikant Herr Dietrich, Schmiedebrücke 2, zum herzoglich braunschweigschen Wurst- und Pasteten-Lieferanten vor wenig Tagen ernannt worden; ein Titel, den Herr Dietrich durch seine große Kunstfertigkeit sich erworben.

Künftigen Montag den 10. Mai findet im Kutzner'schen Etablissement auf der Gartenstraße, das nunmehr bedeutend vergrößert und verschönert ist, ein großes Maifest statt, welches die Prinz-Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung für die Provinz Schlesien zum Besten der Stiftungskasse veranstaltet, um einen Fonds zu neuen 100 Thlrn. zu legen, die am 25. Januar 1859 an ein würdiges, aber bedürftiges Brautpaar ausgezahlt werden sollen. Das Maifest wird in Konzert, Blumen-Verloosung, Spiel, Garten-Polonaise, humoristischer Scenerie, festlichen Ansprachen bestehen und mit einem gemüthlichen Tanze beschlossen werden.

Breslau, 1. Mai. [Der evangelische Schulverein] hielt heute in der „höhern Bürgerschule zum heil. Geiste" unter zahlreicher Betheiligung Anwesender die Prüfung der jetzt 215, in 3 Klassen vertheilten, Schülerinnen. Davon zahlen 101 monatlich 15 Sgr. Schulgeld; die Uebrigen haben den Unterricht frei. Zu solchen pflegen vornehmlich Töchter aus gemischten Ehen zu gehören. Mit Befriedigung hat man wahrnehmen können, daß durch die seit 15 Jahren bestehende Anstalt Mädchen, welche in Gefahr schwebten, der evangelischen Kirche verloren zu gehen, derselben erhalten worden sind. Jedes der 197 Mitglieder des Vereins entrichtete jährlich von ⅓ bis 12 Thlr. wohlthätige Beiträge zur Erhaltung des Ganzen. Diesem sind an Legaten durch Frl. Jänisch 500 und durch Frl. Schimmel 20 Thlr. zugeflossen. Durch den zarten, edlen Sinn eines Ungenannten, welcher sich nicht errathen läßt, und 2mal mit 25 Thlr. Beisteuer erfreut hat, ist die Kasse abermals um 25 Thlr. vermehrt worden. Diese besitzt jetzt ein Vermögen von 7892 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. Da die Schule eines eigenen Lokales entbehrt, so hat dieselbe jährlich auf der Seminar-Gasse Nr. 5 an Miethe 180 Thlr. zu bezahlen. Die Lehrer Rektor Bergwitz, Kromayer und Walter haben nicht ohne Segen gearbeitet, das bewies die heutige Prüfung aller Klassen. Sie haben durch ihre Leistungen die Bedingungen erfüllt, welche man nach dem jetzigen und örtlichen Stande der Dinge an eine breslauer Elementar-Schule zu stellen berechtigt ist. Unter dankenswerther Fürsorge der Ehrendamen Schiller, Müller, Frank, Falkenthal haben die geschickten und treuen Lehrerinnen die Mädchen mit Erfolg zu weiblichen Handarbeiten angeleitet. So viel Ref. bekannt, ist dies hierselbst die einzige Schulanstalt, in welcher eine ganze Anzahl weiblicher Kleidungsstücke angefertigt werden. Der Prämien an Bibeln, biblischen Geschichten 2c. wurden eine sehr große Menge vertheilt. Der Vorstand des Ganzen, mit den Ehrennamen Letzner, Fischer, Scholz, Gröger, Grund hat sich hohe Verdienste um Förderung der guten Sache erworben. E. a. w. P.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königlichen Stadt-Gericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden verurtheilt: Zwei Personen wegen unbefugter selbstständiger Ausübung des Schuhmacher-, resp. Schneider-Handwerks, zu resp. 2 Thlr. und 35 Thlr. oder 2 Tagen und 3 Wochen Gefängniß. Eine Person wegen eigenmächtigen Dienstaustritts, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Ueberladen der ihr gehörigen Rollwagen, zu 2 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Uebertretung der Markt-Polizei-Ordnung, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Bewirthens von Gästen in ihrem Schanklokale während des Sonntagsgottesdienstes, zu 1 Thlr. oder zu 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Uebertretung der Fahrtaxe, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Verengung des Bürgersteiges, zu 15 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß. Zwei Personen wegen Annahme eines ihnen nicht zukommenden Namens, zu 1 Thlr. od. 1 Tag Gefängniß. Sieben Personen wegen Erregung ruhestörenden Lärmes, resp. Verübung groben Unfugs, zu 10 resp. 20 Sgr. und 1 Thlr. oder 1, 2 und 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Aufkaufen von Federvieh im Umherziehen ohne polizeiliche Erlaubniß, zu 2 Thlr. oder 2 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Fragen, mein Herr? — O, in Ihrem Paris giebt es große Schurken. — Ohne Zweifel, doch was soll diese weder neue noch tröstende Bemerkung hier. — Würden Sie es glauben, mein Herr, daß dieser Mann, den Sie gestern sahen, mir die Hand Ihrer Tochter sammt deren Vermögen zugesagt. — Zornesröthe deckte des Vaters Gesicht und des andern Tages begab er sich in Begleitung des jungen Heirathskandidaten zu dem Mäkler. Dieser entschuldigte sich, bat und flehte, und wurde endlich mit einigen derben Worten abgefertigt. Die weitere Entwickelung ahnt man wohl schon. Der junge Mann erhielt nun wirklich Zutritt in diesem Hause, und die beiden jungen Leute wurden wirklich ein glückliches Paar? — Warum eben gerade jetzt nach 8 Jahren diese Geschichte erzählt wird? Weil eben jetzt jener Mäkler wieder auftaucht und sein Kupplerhonorar mit den aufgelaufenen Interessen beansprucht, ja sogar mit einem Prozesse droht.

[Eine Stuart im Gefängniß] Lady Stuart bewohnt London und Italien, diese Succursale des britischen Vaterlandes. In Paris hält sie sich nur so en passant auf, gerade lange genug, um einige Kleider zu bestellen. Als sie, auf ihrer letzten Durchreise, die französische Hauptstadt wieder verlassen sollte, befand sich die edle Dame in nicht geringer Verlegenheit; sie hatte von ihrem Banquier noch nicht das nöthige Geld erhalten, um einer Modewaaren-Handlung in der Rue Richelieu ihre Rechnung von 5000 Frcs. zu bezahlen. — Was thun, um das Dampfboot nicht zu verfehlen? Glücklicherweise zeigte sich der Kaufmann voll des ehrendsten Vertrauens für seine vornehme Kundschaft: „Reisen Sie ruhig ab, Frau Gräfin, nehmen Sie die Sachen nur mit und lassen Sie später bezahlen." — Die Lokomotive keucht und dahin sausen Gräfin und Seidenstoffe, Spitzen und Mantillen. Jetzt aber fängt der Kaufmann an, sich die Sache näher zu überlegen. Wie, dachte er, wenn es eine falsche Gräfin, wenn es keine Stuart wäre? Und je mehr er nachdenkt, je mehr er sich der vornehmen Manieren der Dame erinnert, desto mehr ist er überzeugt, daß er bestohlen ist. Von seinem Magazin zum Telegraphen il n'y a qu'un pas, und nach wenigen Augenblicken langten in Marseille die Worte an: „Gräfin Stuart. Betrügerin. Verhaften." — Marseille ruft zurück: „Verhaftet!" — In der That war, in Folge dieser schmucklosen Korrespondenz, die Gräfin bei ihrer Ankunft in Marseille von einem Gentleman — der Polizei in Empfang genommen und anstatt in das komfortable Hotel direkt in ein schmutziges Gefängniß geführt worden. Auch ihr Vetter, Sir Bathurst, welcher sie begleitete, wurde unter Schloß und Riegel gebracht.

Erst nach qualvollen zweimal 24 Stunden macht der Telegraph das angestellte Unheil wieder gut. Herr Karl Lafitte erfuhr das Vorgefallene und beeilte sich, den voreiligen Handelsherrn zu befriedigen. — Die Gräfin aber belangte denselben, und die Sache gelangte vor wenigen Tagen an das Seine-Tribunal. Der Kaufmann bewies solche Reue, solche Zerknirschung, daß die Gerechtigkeit Gnade für Recht ergehen ließ, und der Verklagte frei ausging, doch wird er wohl ins blaue Buch der englischen Aristokratie eingetragen sein.

Berlin, 4. Mai. Im Laufe des gestrigen Nachmittags hatte der Weißwaarenhändler Stadthagen, Friedrichsstraße Nr. 68 wohnhaft, einen Gesellen beauftragt, den in seiner Comptoirstube befindlichen Gasbrenner zu putzen. Da derselbe mit Verschiebung eingerichtet ist, so nahm der Geselle gleichzeitig eine Reinigung dieser letzteren vor, nachdem er vorher die anwesende Ladendemoiselle aufgefordert hatte, den Haupthahn zu schließen. Nachdem der Geselle mit seiner Arbeit fertig war, wollte er sich durch ein brennendes Schwefelhölzchen überzeugen, ob Alles luftdicht verschlossen sei. Er kam damit auch an das an der Decke befindliche Kugelgewinde, und in demselben Augenblicke erfolgte eine heftige Gas-Explosion. Der Geselle wurde dadurch im Gesicht und an beiden Händen erheblich beschädigt, eben so, jedoch weniger bedeutend, die Ladendemoiselle, welche in der mittleren Thür stand. Auch eine Frau, welche zufällig an dem Laden vorüberging, und ein dieselbe begleitender Lehrling wurden durch die Glassplitter der zertrümmerten Spiegelscheiben des Schaufensters erheblich verletzt, und letzterer mußte zur Charite gebracht werden. Die Wirkung der Explosion war so gewaltig, daß eine Wand der Comptoirstube gänzlich von unten bis zur Decke nach dem Hofe hinaus geworfen wurde. Muthmaßlich ist der Haupthahn aus Versehen durch die Ladendemoiselle erst geöffnet worden, während sie gerade das Gegentheil bewirken wollte. Ein Brandschaden war an den Waaren im Laden nicht bemerkbar, nur ein kleines Notizbuch war verbrannt. Die erste ärztliche Hilfe bei den Verunglückten leistete mit besonderer Anstrengung und Hingebung der Ober-Stabsarzt Dr. Wegner.

[Verbranntes Papier in feuerfestem Geldschrank.] In der Kasse der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft schreibt man der „Westfälischen Zeitung" aus Köln, hat folgender Vorfall stattgefunden, wonach es fast scheinen will, als ob die feuerfesten Geldschränke, wenn auch gegen Feuer von außen, doch nicht gegen Entzündungen im Innern schützten. An einem Sonnabend legte der erste Kassirer, welcher allein den Schlüssel zum Geldschranke hatte, ein Paket von 1600 Thalern in Papier in den Geldschrank; am Montag Morgen fand er statt desselben nur ein Aschenhäufchen. Der erste Kassirer, der nebenbei 10,000 Thaler Kaution geleistet hat, ist sonst ein ganz unbescholtener Mann, der seit langen Jahren großen Kassenposten ohne Makel vorgestanden hat. Gegen fremden Diebstahl, etwa früherer entlassener Beamten, die sich vielleicht einen Nachschüssel hätten verschaffen können, scheint der Umstand zu sprechen, daß außerdem 3000 Thaler in baar im Schranke waren, die unberührt blieben. Man sucht den Vorfall dadurch zu erklären, daß ein Zündhölzchen, derer auf dem Schranke lagen, beim Schließen hineingefallen und gedrückt worden sei. Unterdessen ist eine Untersuchung eingeleitet, und sind der erste und zweite Kassirer vorläufig suspendirt.

[Die Störche,] die auch bei uns auf dem Lande als unverletzliche Vögel verehrt werden, sind in Polen und namentlich in Galizien noch in höheren Ehren gehalten. Beglückte Häuser, wo ein Storch nistet, dem jedweder Bauer zum Anfang seiner Wirthschaft und als nothwendigste Ausstattung ein altes Wagenrad spendirt. Dort starrt nun der männliche Storch als langbeiniger Penate und Augur im Blaue der Luft, der weibliche brütet als spitzfindige Pythia nicht auf dem Dreifuß, sondern auf dem Wagenrade über kommende Dinge, denn die heiligen Vögel klappern den galizischen Bauern die Zukunft vorher. Aus Galizien wurde auch in einem der letzten Jahre ein Storch im Herbste mit einem Blechtäfelchen entlassen, auf dem die Inschrift stand: „haec ciconia ex Polonia" (dieser Storch kommt aus Polen); der treue Penate ließ sich im folgenden Frühling auf seinem Wagenrade mit einem Goldtäfelchen und der Inschrift nieder: „India cum donis remittit ciconiam Polonaie." (Indien schickt mit Gastgeschenken Polen seinen Storch zurück.)

[Ein arbeitsscheuer Bummler] wurde dieser Tage in Königsberg nach dem Arbeitshause gebracht, was ihm fatal zu sein schien. Auf dem Wege dahin auf der Köttelbrücke angelangt, ruft er seinen polizeilichen Begleiter ein „Adieu!" zu und springt in den Pregel, nicht um zu ertrinken, sondern um als guter Schwimmer das „Ufer der Freiheit" zu gewinnen. Der Diener der Gerechtigkeit nahm aber am Landungsplatze den kühnen Springer wieder in Empfang, dessen erstes Geschäft darin bestand, seine Dose aus Baumrinde hervorzuziehen, das eingedrungene Wasser abzugießen und sich durch eine Prise auf den Schreck zu restauriren.

[Herr Gabriel,] „Professor der Billardspielkunst," ist in Wien angekommen; seine Geschicklichkeit läßt auch in Berlin seinen Besuch wünschen. Der Billard-Mogul besiegt nämlich seine Gegner mit verbundenen Augen, stößt nur mit einer Hand, abwechselnd nimmt er auch das Queue zwischen die Zähne und spielt, ohne die Hand zu gebrauchen. Mehr kann man von einem Billard-Paganini nicht verlangen.

[Ortlepp,] der bekannte Dichter, ist, dem „Magd. Korrespondenten" zufolge, jetzt Hauslehrer der Kinder des bekannten Direktors einer Seiltänzer-Gesellschaft, Herrn Weitzmann.

[Mondregenbogen.] In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai begann es 30 Minuten nach Mitternacht sanft zu regnen; der Mond, bereits eine Stunde aufgegangen, schien hell und es bildete sich ihm gegenüber ein vollkommener Regenbogen von weißer Farbe, beinahe 30 Minuten sichtbar, bis der Mond von Wolken bedeckt wurde.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 207 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 6. Mai 1858.

(Fortsetzung.)

Feilhaltens von Milch, welche durch einen Zusatz von 50 % Wasser verfälscht gewesen, zu 5 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Feilhaltens von Sahne, welche durch Beimischung stärkemehlhaltiger Stoffe verfälscht gewesen, zu 5 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß.

So eben ist durch die Verwaltung der hiesigen königlichen und Universitäts-Bibliothek das Verzeichniß derjenigen Bücher, um welche dieselbe im Laufe des Jahres 1857 vermehrt worden ist, ausgegeben worden. Dasselbe, für den geringen Preis von 2 Sgr. käuflich, weist wiederum eine sehr beträchtliche Vermehrung in allen Fächern des Wissens auf und begreift die Aufzählung von 1306 neuen Erwerbungen, welche etwa 1900 Bände umfassen. Darunter befinden sich 340 Werke in 430 Bänden, welche die Bibliothek einer Anzahl von Gönnern der Wissenschaft als Geschenke verdankt, wie dem k. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, dem Ministerium des Kultus und des Unterrichts in Frankreich, der k. Akademie der Wissenschaften in Berlin, der k. k. Akademie der Wissenschaften, so wie der k. k. geologischen Reichsanstalt zu Wien, der Akademie der Wissenschaften in Stockholm, der Universität Lüttich, der American Unitarian Association in Boston, der Smithsonian-Gesellschaft in Washington, der Erziehungs-Direktion des Kantons Aargau, der Sternwarte der k. Universität zu Königsberg, dem General-Konsul der Republik Chili in Hamburg, V. Perez-Rosales, dem Geh. J.-R. Neigebaur u. A. Als Anhang ist dem Index das Verzeichniß von 214, die Uhrmacherkunst vornehmlich betreffenden Büchern beigegeben, welche der am 18. Dezember 1856 verstorbene Uhrmacher und breslauische Bürger C. F. Ferdinand Schade, durch seine Thätigkeit im Gewerbeverein und auch als Schriftsteller rühmlichst bekannt, durch seine testamentarische Verfügung vom 10. Jan. 1849 der Bibliothek vermacht hat. Es steht zu hoffen, daß dies höchst anerkennenswerthe Beispiel Besitzer ähnlich werthvoller Sammlungen anregen werde, sie letztwillig lieber einem gemeinsamen vaterländischen Zwecke zum Opfer gebracht, als unter dem Hammer des Auktionators verschleudert und zerstreut zu wissen. Unter den anderweitigen neuen Erwerbungen sind als besonders werthvoll u. a. hervorzuheben: eine handschriftliche Chronik der Wiedertäufer in Mähren und Schlesien, Kollektaneen, vornehmlich für alte deutsche, englische und nordische Literatur und Sprache, von der Hand Wackenroders, eine Abschrift beider Edden mit zahlreichen Worterklärungen, Traité d'organogénie comparée de la fleur par J. B. Payer. Nicolai Leoniceni libellus de epidemia, quam vulgo morbum Gallicum vocant (Venedig 1497), ein Geschenk des Dr. Davidsohn, fünf neue Publikationen des literarischen Vereins in Stuttgart, die letzten Bände der nunmehr vollendeten Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen, die unter dem Namen des Botho kursirende Cronecken der Sassen (Mentz, Peter Schöffer 1492), die Fortsetzung der Annales ecclesiastici des Baronius, Raynaldus und Laderchius, die jüngst Augustin Theiner in Rom mit drei Bänden begonnen, t. 18—22 der Nouvelle biographie générale, die neuesten Bände der Historiae patriae monumenta edita jussa regis Caroli Alberti, das weimarische Jahrbuch für deutsche Sprache, Hartzenbusch's Ausgabe des Calderon, der Cancioneiro des Königs Diniz, eine Reihe höchst wichtiger, auf die Philosophie der Inder sich beziehender, in Allahabad und Mirzapore gedruckter Schriften, die Lömrot'schen Sammlungen der Volkslieder und Sprüchwörter der Ostsee-Finnen, Vischer's Aesthetik, eine Anzahl namhafter mathematischer Werke von Lagrange, Legendre, Delaunay, Plücker, Rambour' nun vollendete Umrisse zur Veranschaulichung alt-christlicher Kunst in Italien, Kaulbach's Wandgemälde im Treppenhause des neuen Museums zu Berlin, Overbeck's Geschichte der griechischen Plastik, die Zeitschrift des böhmischen Museums u. a. Die Benutzung der königlichen und Universitäts-Bibliothek war während des Geschäftsjahres 1857 ungemein stark, wie denn die Verwaltung des unter der obersten Leitung des Prof. Dr. Elvenich stehenden Institutes stets bereit ist, jedes wissenschaftliche Streben nach Kräften zu fördern. Wie bekannt, ist in Breslau ein jeder, der eine amtliche oder sonst genügend selbstständige Stellung hat, so wie jeder Hausbesitzer zur Entnahme von Büchern berechtigt, und zugleich befähigt, für jeden Anderen eine schriftliche Kaution zu hinterlegen. Auswärtige haben sich dagegen die Erlaubniß zur Benutzung der Bibliothek erst von dem Kurator der Universität, dem Wirkl. Geh. R. Oberpräsidenten Freiherrn v. Schleinitz, zu erwirken und zugleich die Bürgschaft eines in Breslau ansässigen, zur Entnahme von Büchern ohne cavet Berechtigten ihrem Gesuche beizufügen, worauf ihnen dann die Werke, deren sie bedürfen, gegen eine geringe Vergütigung für Verpackung und sonstige Bemühungen des Bibliotheksdieners durch die Post unverzüglich übersandt werden.

† **Glogau,** 2. Mai. [Rückkehr der Abgeordneten. — Bank-Kommandite. — Frankenstein.] Nachdem der vereinigte Landtag in Berlin geschlossen worden ist, so sind von den Abgeordneten aus hiesiger Stadt die beiden Mitglieder des Herrenhauses, der Chef-Präsident des Appellationsgerichts, wirkliche Geheime Rath und Kron-Syndikus Graf v. Rittberg Excellenz und der Syndikus der Stadt Glogau Berndt bereits hierher zurückgekehrt, während das Mitglied im Hause der Abgeordneten, der Rittergutsbesitzer und Major a. D. v. Hoven, noch abwesend sich befindet. — Die hier am Orte bestehende königliche Bank-Kommandite hat sich unter der umsichtigen Leitung ihres Dirigenten Braag eines immer steigenden Verkehrs und Umsatzes zu erfreuen gehabt. Der letzte Jahresabschluß weist für den hiesigen Bezirk einen Umsatz von über zwanzig Millionen Thalern nach, und ist es den vielfachen Bemühungen des Bankvorstehers neuerdings gelungen, außer der bereits in Grünberg bestehenden Zweigbank auch in der Stadt Sagan vom 1. d. M. an eine königliche Bank-Agentur unter der Leitung des Bank-Agenten Hensig zu etabliren. Die gedachte Agentur vermittelt fortan selbstständig Darlehen gegen Unterpfand in Waaren und öffentlichen Papieren, diskontirt Wechsel und unterzieht sich überhaupt aller sonst zuläßigen Bank-Geschäfte. Diese geschehene Erweiterung zur Erleichterung des Verkehrs mit der preußischen Bank wird gewiß von der gewerbe-betriebsamen Nachbarstadt Sagan freudig begrüßt worden sein, zumal wir vernehmen, daß neuerdings außer der frequenten Tuchfabrikation neue Fabrikanlagen zur Anfertigung von Baumwollenwaaren eingerichtet werden sollen. Die günstige, offene und freie Lage Sagans kommt solchen Unternehmungen sehr zu statten, während hier am Orte an das Emporblühen neuer Fabrikanlagen zur Zeit noch nicht zu denken ist. Schließlich haben wir noch zu bemerken, daß das Amtslokal der hiesigen königlichen Bank-Kommandite aus dem bisher inne gehabten Lokale im städtischen Rathhause nach dem Hause des königl. Rechtsanwalts und Justizraths Roseno in der Kleinen-Kirchstraße Nr. 17 unweit des Marktes verlegt worden ist. In Folge dessen ist das Büreau des Herrn Roseno von gleicher Erde in das zweite Stockwerk des gedachten Hauses verlegt worden. — Seitens des Magistrats wird eine Vorlage in Kurzem der Entscheidung des Gemeinderathes unterbreitet werden, betreffend die Unterstützung, welche man der heimgesuchten Stadt Frankenstein zu bewilligen willens ist. Bei dem anerkannten Wohlthätigkeitssinne unserer Gemeindevertreter darf man sich der Hoffnung hingeben, daß Glogau nicht hinter den rühmenswerthen Anstrengungen anderer Schwesterstädte zurückbleiben wird, unter denen sich namentlich auch Neisse durch die Bewilligung von angeblich 1500 Thalern aus städtischen Mitteln so vortheilhaft ausgezeichnet hat. Auch sind bereits hier am Orte Schritte veranlaßt, die Wohlthätigkeit der Bewohner in unserer Stadt noch in anderer Weise in Anspruch zu nehmen. Ein Komite, bestehend aus dem königlichen Regierungs- und Landrath v. Selchow, dem Hauptmann v. Polczynski und dem Musikdirektor Meinhardus, wird ein Konzert von Dilettanten am kommenden Himmelfahrtstage im Stadttheater veranstalten, und sind die geeigneten Anträge bei dem Magistrat dieserhalb bereits gestellt worden. Wir empfehlen das Unternehmen angelegentlichst allseitiger Unterstützung.

e. **Löwenberg,** 4. Mai. Die Sammlungen für die in Mainz durch die Pulverexplosion Verunglückten sind im hiesigen Kreise geschlossen worden und haben einen Gesammtertrag von 71 Thlr. 7 Sgr. ergeben. Das königl. Landrathsamt hat den Hilferuf des frankensteiner Comite's veröffentlicht und fordert Magisträte und Ortsgerichte zu recht zahlreicher Betheiligung auf. Auf Veranlassung des Magistrats im Anschlusse an Herrn Pastor Benner's Aufruf ist auch hierorts ein Comite zusammengetreten behufs Sammlung milder Gaben für Frankensteins und Zadels Abgebrannte. Bis Ende April waren 46 Thlr. 12½ Sgr. eingegangen. — Eine neueste Verfügung der Kreisverwaltungs-Behörde warnt vor verabredeter Arbeitseinstellung seitens des ländlichen Gesindes, welches durch den höheren Arbeitslohn, der bei auswärtigen Eisenbahnbauten zu erwerben ist, zum Aufgeben der bisherigen Dienstverhältnisse in der Heimath bewogen wird. Wegen der gegenwärtigen Bestellung der Sommersaaten könnte die Arbeitseinstellung des ländlichen Gesindes den Grundbesitzern mancherlei Verlegenheiten bereiten. — Aus Stadt und Festung Posen kommt eine Trauerkunde nach der andern in hiesige Gegend und benachbarte Kreise; Unterleibstyphus und andere Krankheiten raffen braver Landsleute Söhne, welche bei dortigen Truppentheilen im Dienste stehen, im blühenden Lebensalter dahin. Seit langem sollen die Todesfälle beim posener Militär nicht so zahlreich gewesen sein, als in diesem Jahre. — Am späten Abende des 2. Mai ist in Eckersdorf, eine halbe Meile von Bunzlau und zu dessen Kämmerei gehörig, die dortige Schölzerei eine Beute der Flammen geworden; die Entstehungsursachen aber gegenwärtig noch nicht ermittelt. — Dem musikalischen Publikum wird die zuverlässige Nachricht willkommen sein, daß bei seiner Abreise von hier der großherzoglich weimarsche Hofkapellmeister Dr. Fr. Liszt für künftiges Jahr einen längeren Besuch auf vierzehn Tage bis drei Wochen hierselbst bei des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen Hoheit zugesagt hat. — Dem entschiedenen Wassermangel auf dem Lande, namentlich in der sich abflachenden Richtung nach Hainau zu, haben endlich die Regengüsse zu Ende der vorigen und zu Anfang der neuen Woche Abhilfe geleistet; auch in unserer Umgebung hat der Regen der letzten Tage das Pflanzenreich neu belebt. Die zahlreichen Bäche und Flüsse gleiten dahin zwischen grünenden und blühenden Ufern und setzen Dorfmühlen wiederum in geräuschvolle Bewegung.

§§ **Schweidnitz,** 3. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Der erste Tag des Wonnemonats wurde vorgestern nach althergebrachter Sitte durch Musik vom Rathsthurme am frühen Morgen begrüßt. Zum Promeniren im Freien und zu Morgenkonzerten in Gärten war das Wetter, das ziemlich rauh war, nicht sehr einladend; auch ist die Vegetation in unserer Gegend noch nicht weit genug vorgeschritten, um dazu einzuladen, das Frühstück im Freien einzunehmen. Am Nachmittage fand in dem Garten zu den drei Hacken ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Musikkorps des 2. Bataillons des 6. Infanterie-Regiments zum Besten der Abgebrannten in Frankenstein statt. — Referent hat sich in der vor einigen Tagen in dieser Zeitung von ihm ausgesprochenen Hoffnung, daß außer den von der Kommunalbehörde arrangirten Sammlungen an Geld, so wie an Kleidungsstücken und Utensilien für die Frankensteiner sich die Theilnahme an dem unglücklichen Geschick, das unsere Nachbarstadt getroffen, noch in besonderen Kreisen durch wohlthätige Spendungen bekunden würde, nicht getäuscht. Die „fröhliche Harmonie" wird den 8. d. Mts. die komische Oper „die Liedertafel in China oder die zerbrochene Chaise", von Julius Otto, zum Zwecke der Unterstützung der Abgebrannten im hiesigen Stadttheater zur Aufführung bringen. In der letzten Nummer der hiesigen „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" fordern mehrere Dienstmädchen zur Beisteuer für eine Sammlung auf, um den durch das Brandunglück ihrer Habseligkeiten beraubten Dienstmädchen in Frankenstein Hilfe zu gewähren. In lobender Anerkennung bringt der Magistrat zur Anzeige, daß die Gesellen des hiesigen Tischler-Mittels durch eine Sammlung unter sich 11 Thlr. für die in Frankenstein beim Brande verunglückten Gewerbsgenossen, Meister und Gesellen, aufgebracht haben. Vielleicht findet dieses Beispiel auch bei den Mitgliedern anderer Gewerke, Meister und Gesellen, nicht blos hierorts im Interesse ihrer Innungsgenossen Nachahmung; jedenfalls zeugt ein solcher Korporationsgeist von einem gesunden Sinne im Innungsleben. — Auch in den Schulen wird für die Frankensteiner gesammelt; die Schule im Kloster der Ursulinerinnen hat hiermit den Anfang gemacht.

Leider hören wir jetzt von wiederholtem Brandunglück in Dorfschaften der Umgegend. In vergangener Woche gewahrten wir an zwei verschiedenen Abenden zwei größere Feuer, das eine nach der Gegend am Zobtenberge, wo der Brand 14 Stellen in der armen Dorfschaft Krozel in Asche legte, und am Abende des 30. v. M. das Feuer in dem hinter Reichenbach gelegenen Weigelsdorf.

* **Zobten am Berge,** 3. Mai. Auf die schon längere Zeit dauernde Trockenheit folgte in den letzten Tagen des Aprils warmer anhaltender Regen, welcher die unter den Einflüssen der Dürre leidende Vegetation wesentlich erquickte.

Das Unglück, welches Frankenstein betroffen, veranlaßte auch den hiesigen Magistrat, mit einer Sammlung von Geld und Effekten zum Besten der Abgebrannten vorzuschreiten, welche gewiß einen der Oertlichkeit angemessenen Ertrag ergeben haben wird.

≅ **Neisse,** 5. Mai. [Verwarnung gegen ungesetzmäßigen Dienstaustritt.] Nach einer Bekanntmachung des hiesigen königl. Landraths-Amtes hat sich unter dem Gesinde des Kreises die irrige Meinung verbreitet, daß einer höheren Orts ergangenen Bestimmung zu Folge die Dienstherrschaften verpflichtet worden seien, jedem ihrer Dienstboten jährlich einen Lohn von 24 Thlrn. zu bewilligen. Da die Herrschaften nun einen solchen höheren Lohnsatz nicht bewilligt hätten, so seien mehrere Dienstboten ohne gesetzmäßige Ursache aus dem Dienste geschieden und hätten deshalb zur Bestrafung gezogen werden müssen. Eine derartige Verordnung über Lohnerhöhung ist indessen gar nicht erlassen worden, auch wird seitens der Behörde das Dienstbotenlohn überhaupt nicht festgesetzt. Um der Aufreizung zum ungesetzmäßigen Ausscheiden aus dem Dienste entgegenzutreten, ist von dem königl. Landrathsamte die geeignete Verwarnung erlassen worden.

△ **Glaz,** 4. Mai. [Wochen-Bericht.] Für die Abgebrannten in Frankenstein wird wacker gesammelt; so hat die Sammlung vom hiesigen Magistrat veranstaltet, den Betrag von 591 Thlr. eingebracht, auf dem Rathhause selbst sind 69 Thlr. eingekommen, aus der Kämmerei wurden 200 Thlr. bewilligt, so daß in Summa 860 Thlr. baar von der Stadt Glaz bis jetzt aufgebracht sind, außerdem hat gleich nach dem Brande der hiesige Magistrat über 100 Thlr. Brot nach der Nachbarstadt gesendet, da dies den Tag nach dem Brande das augenblicklich Nothwendigste war. Das zum Besten der Abgebrannten von der hiesigen Liedertafel gegebene Konzert, war leider zu wenig bekannt, hat aber trotzdem über 20 Thlr. eingetragen. Ebenso findet Dinstag, den 11. Mai, eine Theater-Vorstellung von Dilettanten statt.

Der erste Mai war sehr unfreundlich, und keineswegs einladend, irgend einen Morgen-Ausflug zu unternehmen; fortwährend haben wir Sturm. Gott behüte uns nur vor Feuer! Dies sind bei heftigem Winde jetzt stets die ersten Gedanken.

Angenehm ist die Errichtung einer „Anstalt für künstliche Mineral-Wasser", hierselbst vom Herrn Apotheker Drenkmann eröffnet.

Die Fleisch-Preise sind endlich heruntergegangen, es kostet jetzt ein Pfund Schweinefleisch 4 Sgr., Hammelfleisch 3½ Sgr., Rindfleisch 3 Sgr. und Kalbfleisch 2 Sgr.

△* **Aus Oberschlesien,** 3. Mai. [Etablirung eines evangelischen Schulhauses mit Predigerwohnung.] Die evangelische Gemeinde zu Lublinitz entbehrt noch immer eines Schulhauses, obwohl die Zahl der schulpflichtigen Kinder den Wunsch nach eigenem Unterrichtslokal rechtfertigt, ein Wunsch, der bei der großen Armuth der Gemeinde ohne fremde Beihilfe nicht zu realisiren ist. Seit vielen Jahren sind Schulstube sowohl, als Lehrerwohnung gemiethet worden, was den Nachtheil hatte, daß nicht allein ein öfterer Wechsel der Lokale nöthig wurde, sondern, daß man auch bei dem allgemeinen Wohnungsmangel am Orte mit Räumen sich begnügen mußte, welche für den Jugendunterricht wenig geeignet und der Gesundheit nachtheilig waren. Schon im Jahre 1855 unternahmen es mehrere von der Gemeinde ermächtigte Mitglieder, die Kosten zum Bau der Schule durch weit ausgedehnte Sammlungen von Liebesgaben aufzubringen. Im Jahre 1856 wurde der Bau begonnen, es mußte jedoch der bis in den Sommer desselben Jahres fortgeführte Bau, da es zur Aufbringung der Kosten an Mitteln fehlte, sistirt werden. Ein Projekt, die Pastorwohnung mit dem Schulhause zu verbinden, erhielt demnächst die Billigung der höheren Behörden. Mit dem beginnenden Frühjahr soll nun nach dem neuen Plane weiter gebaut werden und hat sich zur Herbeischaffung der erforderlichen Geldmittel durch milde Beiträge, welche bei dem Schatzmeister, Herrn Apotheker Neide zu Lublinitz, niedergelegt werden können, eine Deputation der evangelischen Gemeinde gebildet, bestehend aus den Herren Kreisrichter Friedrich, Landesältester Durin, Apotheker Neide, Zimmermstr. Klingauf und Gerichtsscholze Reifland.

ϱ **Beuthen,** 2. Mai. Der so sehnlichst erwartete Regen will leider noch immer nicht eintreffen. In Folge dessen ist stellenweis eine so große Härte des Bodens eingetreten, daß die Bestellung der Sommereinsaat verhindert oder doch sehr gehemmt wird. — Die Wintersaaten stehen hier zwar noch überall schön und grün, doch dürfte der fast täglich wehende trockne raube Wind dieselben zuletzt noch überwältigen, wenn nicht bald ein warmer Regen eintritt. — Von dem jungen 1jährigen Klee will noch fast gar nichts zum Vorschein kommen. — Die Preise der Cerealien scheinen auch in Folge der so ungünstigen Witterung hier wieder etwas in die Höhe gegangen zu sein.

Den projektirten, schon in dieser Zeitung mehrfach besprochenen Bau eines Waisenhauses in Beuthen, für den hiesigen Kreis, betreffend, scheint hierüber außer dem Projekt, immer noch kein definitiver Entschluß zu bestehen. Daß die Verwirklichung des von allen Seiten als höchst wünschenswerth und segensreich anerkannten Unternehmens in ganz bestimmter Aussicht steht, ist nicht mehr zu bezweifeln. Da indeß die vollendete Errichtung desselben vielleicht immer noch Jahre voraussetzen läßt, und zumeist eine schnelle Hilfe bereits sehr Noth thut, so haben, wie wir hören, die in Hinsicht der Wohlthätigkeit stets bereite, humane Vormundschaft des Fräulein Grzyczik auf Schomberg, so wie Herr v. Tiele-Winkler auf Miechowitz, Anstalten getroffen, daß den hilfsbedürftigen Waisen in sofern möglichst baldige Hilfe werden soll, indem in jeder Ortschaft, wo sich solche vorfinden, diese unter Aufsicht und Verantwortlichkeit des Ortsvorstandes zu einer ordentlichen, braven Familie des Orts gegen eine angemessene Vergütigung, welche seitens der humanen Spender gezahlt wird, untergebracht werden sollen. Unterdeß werden hier fleißig Beiträge zum Aufbau der segensreichen Anstalt gesammelt. Selbst die Reindel'sche Theater-Gesellschaft, welche gegenwärtig in Beuthen einen Cyclus von Vorstellungen giebt, hat in anerkennungswerther Weise verflossenen Mittwoch eine ziemlich zahlreich besuchte Vorstellung zum Besten dieser Anstalt gegeben. — Wir haben hier in der Nähe der neudecker und siemianowitzer Forsten mehrfache Waldbrände gehabt, deren Entstehung ruchlosen Bösewichtern zugeschrieben wird. — Die Sammlungen zur Unterstützung der so unglücklichen abgebrannten Bewohner Frankensteins schreiten hier in erfreulicher Weise vor. Unter andern sollen sich die Arbeiter der königl. Maschinen-Bauanstalt zu Kattowitz durch Zeichnungen von so hohen Summen ausgezeichnet haben, daß selbst seitens der Direktion in Anbetracht der Vermögensverhältnisse einzelner Unterzeichner Bedenken getragen worden sein soll.

□ **Ratibor,** 3. Mai. Das Konzert des Gesangvereins „Cäcilia", in welchem die Ouverture zu Egmont von L. v. Beethoven, Meeresstille und glückliche Fahrt von Beethoven, und Sinfonie-Cantate von F. Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung gekommen, hat den ungetheiltesten Beifall erlangt. Es war die große Sorgfalt und der Fleiß Aller, die mitgewirkt haben, nicht zu verkennen, und hat sich namentlich der Dirigent, Lehrer Lippelt, um die gediegene Ausführung sehr verdient gemacht. Es ist aber desto bedauerlicher, daß von Seiten des Publikums nicht eine entsprechende Betheiligung stattgefunden hat, und daß der Verein für Mühe und Opfer noch, wie es heißt, einen Zuschuß von 25 Thlrn. wird aufzubringen haben. Möchte diese trübe Wahrnehmung lediglich auf die gegenwärtigen Verhältnisse zu schieben und auf das schöne Streben des Vereins nicht hinderlich sein!

Die schöne Gasbeleuchtung der Stadt ist mit Beginn des Wonnemonats eingestellt worden und soll im September erst wieder eintreten. Nachdem man schon an diese neue Beleuchtung gewöhnt gewesen, war die große Finsterniß von gestern und vorgestern sehr unangenehm. Wenn doch wenigstens da, wo die Straßen sich kreuzen, einige Gasflammen brennen möchten und der geräumige Ring etwas Licht erhielte! Es wäre dies schon um deshalb zu wünschen, weil sonst die hie und da angebrachten Laternenträger leicht von den anfahrenden Wagen gefährdet sind.

□ **Ratibor,** 4. Mai. Eine jüngst hier stattgehabte Wette über die Seelenzahl der Stadt und der an derselben unmittelbar und mittelbar gelegenen Dörfer führte zu folgender Ermittelung:

die Stadt zählt ohne Militär	9,962	Seelen,
Militär (Eskadron, Landwehrstamm und Wachtkommando)	276	„
die Dörfer Neugarten, Ostrog, Bosatz, Altendorf, Proschowitz und Plania haben zusammen	7,192	„
im Ganzen also	17,430	Seelen.

Die Witterung anlangend, die in diesem Frühjahr mehr als sonst ein stehender Artikel der Zeitungen ist, so ist sie noch immer vorherrschend windig, ja stürmisch und trocken. Es ist, als wenn es nicht regnen könnte. Der Landmann wird schon recht besorgt, da die geringe Feuchtigkeit des Bodens auf diese Weise bald verschwunden sein wird und dem gedeihlichen Wachsen hinderlich sein muß. Seit gestern Abend weht fast ununterbrochen ein orkanähnlicher Sturm, und hat es in der verflossenen Nacht tüchtig gedonnert und geblitzt, aber ohne von Regen begleitet zu sein.

△ **Aus dem Kreise Rybnik,** 4. Mai. Unter Veröffentlichung eines auf diesen Gegenstand bezüglichen Schreibens des „Vorstandes des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien" an Se. Excellenz den Hrn. Ober-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz, d. d. Breslau, 29. Januar 1858 — fordert das Landraths-Amt hiesigen Kreises in der letzten Nummer unseres Kreisblattes (Stück 18) sämmtliche Gutsherrschaften und Gemeinden des Kreises auf, „mit der Vertilgung der Feldmäuse durch die kräftigste Anwendung aller geeigneten Mittel ungesäumt vorzugehen." Diejenigen Grundbesitzer, welche dieser Aufforderung gar nicht oder nur ungenügend entsprechen sollten, werden auf § 20 des Gesetzes vom 11. März 1850 hingewiesen und ihnen die daselbst vermerkte Strafe angedroht. Was die geeigneten Mittel zur Vertilgung der Feldmäuse anbelangt, so wird in dem vorerwähnten Schreiben des landwirthschaftl. Centralvereins namentlich auf die „Anwendung der jülicher Räucherungsmaschine" sowie auf die „Anbringung von Bohrlöchern in den Gängen" aufmerksam gemacht — zwei Maßregeln, welche — wie das Schreiben meint — ganz besonders in dem „Stadium der erst beginnenden Verbreitung der Feldmäuse" ausreichend sein dürften. — Der Mai, welchen Karl der Große den „Wonnemonat" nannte, hat sich diesmal bei uns nicht wie ein Gast eingeführt, der schon durch sein erstes Auftreten auf's Beste empfohlen sein will. Wir hatten Sonnabend den ganzen Tag hindurch so stürmisches Wetter, daß für Menschen der Aufenthalt im Freien nicht nur nicht angenehm, sondern sogar mit großer Beschwerde verbunden war. Vorgestern und gestern war es windstill. Seit Mitternacht wüthet aber wieder ein Sturm, noch weit heftiger als der vom Sonnabend. Ref. hat heute Morgen bei seinem ersten Ausgange schon so manche Theile von Dächern, Zäunen u. s. w. umherliegen sehen, die während der Nacht vom Sturme losgerissen und auf die Straße geschleudert worden. — Ueber Regenmangel wird allgemein geklagt. — Inmitten der Synagogen-Gemeinde zu Loslau wurden schon am vergangenen Freitag Geldbeiträge und Kleidungsstücke für die unglücklichen Frankensteiner gesammelt. Dem Geschäfte der Sammlung hatten sich diesmal die Herren M. Gräupner und B. Schäfer unterzogen. Eine allgemeine (städtische) Kollekte steht daselbst noch bevor. — An Stelle des aus Rybnik nach Brieg verzogenen, praktischen Arztes Dr. Haber hat sich in ersterm Orte nunmehr der praktische Arzt Dr. Färber, welcher bisher zu Bojanowo sein Domicil hatte, wohnhaft niedergelassen. — Die Errichtung der israelitischen Gemeindeschule zu Sohrau ist auf 6 Monate (bis Michaelis d. J) hinausgeschoben worden. — An einem Gewinne von 1000 Thlr., der diesmal nach Loslau kam, sind 17 dasige Familien betheiligt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Neulich feierte hierselbst der ehemalige Stadtgarten-Besitzer Herr Lange nebst Frau die goldene Hochzeit. Bei der kirchlichen Feier überreichte Herr Diakon Hergesell dem Jubelpaare eine von Ihrer Majestät der Königin geschenkte Prachtbibel. — Am vorigen Sonnabend beging der Gewerbe-Verein in hergebrachter gemüthlicher Weise sein Stiftungsfest im Sozietätssaale. Es waren gegen 90 Theilnehmer zugegen. — Am 3. d. M. wurden zu Mitgliedern der Handelskammer gewählt die Herren: Adolf Krause, Gustav Schmidt und Hilger; wieder gewählt wurden die Herren Ernst Geißler und Conti. — Unser geschätzter Musikdirektor Herr Klingenberg beabsichtigt mit den unter seiner Leitung stehenden beiden Männer-Gesang-Vereinen ein Konzert zum Besten der Frankensteiner zu veranstalten. — Wie der „Anzeiger" berichtet, soll die hier passirte famose Geschichte von der „gequälten Karpfe" auf dem Theater durch ein Couplet verewigt worden sein.

\+ Hirschberg. Einer öffentlichen Bekanntmachung zufolge wird mit dem 15. d. M. eine neue Unterrichts-Anstalt für die Fabrikation brüsseler Spitzen zu Steinseiffen errichtet werden. Anmeldungen zur Aufnahme werden im hiesigen Comtoir und in der Anstalt zu Arnsdorf entgegengenommen.

△ Glaz. Der hiesige Magistrat hat unterm 2. Mai die Summe von 860 Thlrn., welche durch Sammlungen in der Stadt aufgebracht worden sind, nach Frankenstein abgesandt. Unter dieser Summe befinden sich auch 200 Thlr., welche die Behörden aus dem Kommunal-Seckel bewilligt haben. Außerdem sind bis jetzt 6 zweispännige Fuhren mit Brot und anderen Lebensmitteln und mit Kleidungsstücken, Betten, Wäsche und anderen Sachen, theils für Rechnung der Kämmerei angeschafft, theils von Privatpersonen eingeliefert — abgesandt worden.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 2. Mai. [25jährige Amtsjubelfeier. — Vermischtes.] Die gestern in Fraustadt stattgehabte 25jährige Amtsjubelfeier unseres Kreis-

Landraths, Herrn Frhrn. v. Heinitz, hatte eine so allseitige Theilnahme unter allen Ständen, Gemeinden und Korporationen des hiesigen Kreises hervorgerufen, wie wohl selten eine Festlichkeit ähnlicher Art. Es schien ein förmlicher Wetteifer unter den verschiedenen Nationalitäten, Konfessionen und Berufsarten in der Kundgebung ihrer freudigen Empfindung der Theilnahme und Liebe für den hochverehrten Jubilar vorzuwalten. Schon in der vierten Morgenstunde gab die fraustädter Liedertafel diesen Gefühlen Ausdruck in der Begrüßung des Kreis-Verwaltungs-Chefs durch einen trefflich exekutirten Männergesang. Dieser ersten Begrüßung folgte die der Lehrer der Stadt Fraustadt, denen sich aus den entferntesten Theilen des Kreises zahlreiche Kollegen aus den städtischen und ländlichen Ortschaften angeschlossen hatten. Später erschien die dortige Schützengilde im Paradeaufzuge unter Vorantritt eines Musikchors zur Beglückwünschung des Jubilars. Die mittlerweile dort eingetroffenen Bahnzüge brachten nicht blos aus Ortschaften des Kreises, sondern auch zugleich aus entlegenen Theilen der Provinz zahlreiche Festtheilnehmer herbei, unter den letzteren auch unseren hochverehrten Ober-Präsidenten Herrn v. Puttkammer, den Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Mirbach, den Landrath des kostener Kreises, Herrn v. Madai u. a. m. Aus den Städten trafen die Magisträte, die Deputationen der Kirchen- und Kommunal-Repräsentation, aus den ländlichen Ortschaften die königl. Distrikts-Kommissarien, die Schulzen und Vertreter der Gemeinde-Verwaltungen ein. — Um 10 Uhr begab sich der Herr Ober-Präsident in Begleitung der beiden andern oben genannten hohen Herren zur persönlichen Beglückwünschung in die Wohnung des Gefeierten und überreichte ihm gleichzeitig als den Ausdruck der allerhöchsten Anerkennung der Verdienste des Jubilars das von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen vollzogene Patent als Geheimer Regierungsrath. Zu der Beglückwünschung folgten hiernächst die ständischen Deputationen des Kreises, unter denen besonders die Rittergutsbesitzer aus beiden Nationalitäten sehr zahlreich vertreten gewesen; ferner die städtischen Deputationen u. s. w. In welcher Weise die Kommunalbehörden der Stadt Lissa und die Vorstände der hiesigen Synagogengemeinde ihre Theilnahme und Begrüßung kundgegeben, habe ich bereits in meinem jüngsten Berichte angeführt. Auch die jüdische Gemeinde der Stadt Reisen hat in einer besondern Adresse den verehrten Jubilar begrüßt. — Um 2 Uhr vereinigten sich die zahlreichen Festgenossen zu dem im Hänschkeschen Etablissement vorbereiteten, großen Diner. Leider verhinderte die beschränkte Lokalität die ausgedehntere Theilnahme an demselben. Nur für etwa 120 Couverts konnte Raum geboten werden; die Wünsche und Meldungen einer größern Zahl von Theilnehmern mußten unberücksichtigt bleiben. Die gemüthlichste Heiterkeit charakterisirte diesen Theil der geselligen Festlichkeit, bei dem alle Stände, Konfessionen und Berufskategorien aus beiden Nationalitäten sich vertreten fanden. Der Herr Oberpräsident v. Puttkammer brachte in üblicher Weise den ersten Toast auf Se. Majestät den König, der General-Landschafts-Direktor, Herr v. Brodowski auf Geiersdorf, hiernächst den auf den Jubilar. In seiner einleitenden Anrede an den letztern berührte Herr v. B. unter anderem, wie er vor 25 Jahren in seiner Eigenschaft als Kreisdeputirter ihn in sein Amt als Landrath fraustädter Kreises mit eingeführt habe. Als Aeltester des Kreises überreichte er dem Gefeierten gleichzeitig im Auftrage der Kreisstände ein kostbares silb. Tafelservice. Nachdem darauf der Regierungs-Präsident Frhr. v. Mirbach auf das Wohl des Kreises und der Stadt Fraustadt das Glas hatte leeren lassen, brachte der Jubilar, Geh. Rath v. Heinitz, das Wohl seiner wackern Kreisinsassen, deren guter Geist und Eifer in der treuen Erfüllung ihrer Bürgerpflichten er das beste Lob und das schönste Zeugniß geben darf. Das gute, volle Vertrauen und die kräftige Unterstützung, womit ihm alle Stände des Kreises entgegengekommen, habe ihm eine amtliche Stellung erleichtert, in die er nicht ohne Zagen vor 25 Jahren getreten sei. — Im hohen Auftrage Sr. Hoheit des regierenden Herzogs von Anhalt-Dessau, der in der Herrschaft Luschwitz einen ansehnlichen Güter-Komplex im fraustädter Kreise besitzt, überhändigte der Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer Herr v. Heydebrand und der Lasa dem Jubilar die Insignien des Ordens Albrecht des Bären. — Unter den vielen anderen theils ernsten, theils launigen Toasten, welche von Theilnehmern aus der von der heitersten Stimmung beseelten Festgesellschaft ausgebracht wurden, gestatten Sie mir endlich noch des unseres verehrten Superintendenten Fechner aus Fraustadt zu erwähneu, indem derselbe zugleich das wohlgeregelte Schul- und Kirchenwesen hervorhob, dessen Förderung nicht zu den geringsten Verdiensten des Gefeierten, des Fürsten des Festes, wie er diesen nannte, gehöre. Der Herr Geheimerath nahm durch diese Beziehung Veranlassung, unter den Anwesenden eine Sammlung zum Besten der in Fraustadt bestehenden Anstalt für verwahrlosete Kinder anzuregen, die ein ansehnliches Resultat ergab. — Ich kann diesen Festbericht nicht schließen, ohne noch einmal die herrliche und gemüthliche Eintracht zu erwähnen, in der hier die verschiedenen Nationalitäten, Stände und Konfessionen sich vereinigt fanden, und gewiß ward es allseitig herzlich bedauert, als der Ruf zur Abfahrt mit dem Bahnzuge große Lücken in der fröhlichen Tischgenossenschaft verursachte. — Der Herr Ober-Präsident v. Puttkammer begab sich heute Morgen von Fraustadt nach der königl. Domäne Alt-Kloster und wird heute Abend von dort hier eintreffen, demnächst aber morgen Früh mit dem Bahnzuge nach Posen zurückkehren. — Den längst ersehnten fruchtbaren Regen, den uns der April beharrlich versagte, hat uns endlich sein Nachfolger, der seiner Natur nach lieber gesehene Mai gebracht. Der während mehrerer Tage stark bewölkte Himmel fing heute gegen Abend an sich seiner Feuchtigkeit zu entleeren, und indem ich diesen Bericht schließe (12 Uhr Nachts), beglückt ein mehrstündiger wohlthuender, wenn auch etwas kalter Regen das Erdreich.

g. **Bojanowo,** 4. Mai. Gestern gelangte durch telegraphische Depesche die Kunde zu uns, daß Herr Dr. Louis Legab den rothen Adlerorden IV. Klasse erhalten hat. Der Bahnmeister Steinich erhielt zugleich das allgemeine Ehrenzeichen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Jahresbericht der breslauer Handelskammer.] (Fortsetzung.) Die hohen und zu denen des Oels nicht im Verhältniß stehenden Preise der Rapssaat zu Anfange des Jahres veranlaßten die Fabrikanten, sich nur auf den dringendsten Bedarf zu beschränken, so daß die Preisschwankungen in den ersten drei Monaten nur geringe waren. Der Preis von 110 Sgr. pro Schfl., mit welchem die neue Saison eröffnete, konnte sich nur behaupten, weil Holland und der Rhein bedeutende Beziehungen machten. Schlesien und Sachsen waren die im Ernteergebniß bevorzugtesten Provinzen der Monarchie. Rüböl war beim Beginn des Jahres noch ein Lieblingsartikel der Spekulation, und bei dem großen Bedarf der Eisenbahnen und des Bergbaus bestand ein regelmäßiger Absatz und Verbrauch. Das Bedürfniß, die hiesigen Verbindlichkeiten zu befriedigen, brachte die Oelvorräthe der Provinz und eines Theils der nordischen Plätze hier zusammen, so daß gegen Ende Mai ein Lager von 15,000 Centnern hier vorhanden war, was dann später nach Berlin und Stettin Abzug fand, und nicht hier, wohl aber dort die Preise drückte. Trotzdem alle auf Wasserkraft angewiesenen Oelmühlen während der anhaltenden Trockenheit nicht arbeiten konnten, traten dennoch keine lohnenden Preise ein, weil die tägliche Zufuhr anderer Fette die Folgen jener Mängel aufhob. Die Nachfrage nach Rapskuchen in Folge der Verwendung derselben als Düngemittel ist erheblich gestiegen.

In der Kampagne vom 1. September 1856 bis 1. Mai 1857 wurden in 39 Fabriken der Provinz 3,703,718 Zoll-Ctnr. Rübenzucker verarbeitet. Der Zucker ging größtentheils in die Raffinerien Berlins und Stettins, und erhielt dort den Vorzug vor dem gleichen Fabrikat anderer Provinzen. Mit Rücksicht auf die gestiegenen Zuckerpreise darf man diese Kampagne als die günstigste seit dem Wiederaufleben dieses Fabrikationszweiges anerkennen. Die Preise des Rübenzuckers erstes Produkt schwankten zwischen 14½—11½ Thlr., zweites Produkt 13—10 Thlr., Raffinade 23—19 Thlr., Melis 22½—17⅓ Thlr., gemahlener Melis und weißer Farin 21¼—16½ Thlr. pro Ctnr. à 110 Pfund. Der Absatz von Melasse, die größtentheils nach Magdeburg ging, konnte nur zu weichenden Preisen von 1¾—1 Thlr. pro Ctnr. geschehen und gerieth mit dem Eintritt der guten Kartoffelernte so ins Stocken, daß selbst zu 15—20 Sgr. pro Ctnr. Offerten keine Rechnung fanden. In der Kampagne von 1857—58 ist dagegen die Erzeugung von Rübenzucker mindestens um ein Drittel schwächer geworden.

Die Gesammtausbeute der zur Fabrikation gelangten Cichorienwurzeln belief sich noch nicht auf zwei Dritttheile einer gewöhnlichen Ernte. Die Fabrikanten konnten ihr Erzeugniß nur zu sehr niedrigen Preisen absetzen, während der Betrieb selbst theurer geworden ist.

Die Fortpflanzung des Krapps durch Samen mehrt sich. Die Garancine-Fabrikation ruhte gänzlich, da die Preise der Krappwurzel des Vorjahrs viel zu hoch waren, um gegenüber der Konkurrenz Frankreichs und Hollands die Fabrikation mit Aussicht auf Erfolg zu ermöglichen.

Das Wollgeschäft war im abgelaufenen Jahre nicht nur mehrfachen, sondern auch größeren und ungünstigeren Konjunkturen unterworfen, als sie seit langer Zeit vorgekommen sind, und endete mit herben Verlusten für alle diejenigen ohne Ausnahme, die sich im Laufe von 1857 mit dem Artikel befaßt hatten.

Nachdem die Preise in den Jahren 1854, 1855 und 1856 mit geringen Unterbrechungen eine steigende Tendenz bewahrt und die meisten Wollgattungen nach und nach während dieses Zeitraums einen Aufschlag von nahe an 50 % erfahren hatten, schien anfangs das verflossene Jahr diese Richtung bewahren und die Wollpreise, besonders die der geringeren und mittleren Sorten, auf eine kaum dagewesene Höhe bringen zu wollen. Die Monate Januar bis einschließlich April brachten bei lebhaftem Geschäfte fortwährend höhere Preisnotirungen und erst im Mai trat eine Reaktion ein, veranlaßt durch schlechte Berichte vom amerikanischen Tuchmarkte, durch die Erniedrigung der gleichzeitigen londoner Auktionswollpreise um ca. 1—2 D., d. i. 3 bis 6 Thlr. pro Centner, und durch die unter Fabrikanten wie Händlern allgemein verbreitete Meinung, daß bei den bis dahin schwachen Unternehmungen im Kontraktgeschäft man voraussichtlich ungleich vortheilhaftere Einkäufe in den bevorstehenden Wollmärkten würde machen können, als sich solche auf den meist aus fehlerhaften Wollen bestehenden Lägern bewirken ließen.

Das Resultat des breslauer Frühjahrs-Wollmarkts rechtfertigte zwar die Erwartung niedrigerer Preise; die fast durchweg gelungenen schlesischen Wollen wurden in den Mittelgattungen mit einem Abschlage von 8 bis 10 Thlr., in den hochfeinen sogar von 13 bis 16 Thlr. pro Ctr. durchschnittlich gegen die Wollmarktspreise von 1856 verkauft; jedoch schon während des Marktes zeigte sich eine steigende Bewegung, welche während des Verlaufes der übrigen preußischen Wollmärkte anhaltend, sich in den Monaten Juli, August und Septbr. bis auf eine Preiserhöhung von circa 10 Thlr. pro Centner gegen die Schlußpreise des Junimarktes ausdehnte.

Unter dem Eindrucke dieser Steigerung geschahen, beiläufig erwähnt, auf den gleichzeitigen russischen Wollmärkten für breslauer Rechnung zu außerordentlich geschraubten Preisen sehr bedeutende Einkäufe, welche später theils mit großem Verluste realisirt wurden, theils als Bestand am Jahresschluß verblieben sind. Auch im Oktober zeigte sich noch kein wesentlicher Preisrückgang, wiewohl mit dem Hereinbrechen der amerikanischen Handelskrisis die Frage nach Wolle bedeutend nachließ. Es beschränkten sich im Oktober-Wollmarkte die Fabrikanten auf Befriedigung ihres dringendsten Bedarfs und die im weiteren Verlaufe des Oktober bewerkstelligten Verkäufe waren unbedeutend. Bei der Ausdehnung, welche die Geldkrisis auch auf unser Land gewann, folgte ein fast gänzlicher Stillstand des Geschäfts, und die geringfügigen letzten Umsätze im Jahre zeigten im Vergleiche mit den Preisen im August und September eine Reduktion von 15 bis 20 Thlr. pro Centner.

Wie in dem Artikel Wolle, wie bei den meisten Waaren, welche der vielfachen Abstufung ihrer Qualitäten halber eine tägliche Preisnotirung nicht zulassen, ein starker Rückgang der Preise nur nach und nach eintritt, so kann auch eine Besserung nur langsam Platz greifen, und wir haben wohl bei der harten Lage der Mehrzahl unserer Fabrikanten wenig Erfreuliches von der nächsten Zukunft zu erwarten.

Unser Wollbestand vom 1. Januar 1857 war circa	15,000 Ctr.
die Zufuhren betrugen:	
a) an schlesischer und posener Einschur- und Sterblingswolle ca. (d. i. circa 1000 Ctr. weniger als voriges Jahr);	38,000 „
b) an polnischen, russischen und ungarischen Wollen ca. oder circa 12,000 Ctr. mehr als 1856.	64,000 „
Im Ganzen wurden also circa oder circa 7000 Ctr. mehr als 1856 zu Markte gestellt.	117,000 Ctr.
Hiervon wurden im Laufe des Jahres circa (d. i. 15,000 Ctr. weniger als 1856)	80,000 „
verkauft, so daß am 31. Dezember d. J. uns das ungewöhnlich große Quantum von	37,000 Ctr.

als Bestand auf hiesigem Platze verbleibt.

Wiederum, wie schon seit mehreren Jahren, zeigt sich eine Abnahme der inländischen Zufuhren und eine große Zunahme der fremden, ein Resultat, das sich im nächsten Jahre wohl umkehren dürfte, da die durch Verluste gelähmte Unternehmungslust kein großes Quantum schlesischer Wollen dem breslauer Junimarkte entfremden und andererseits nicht so viel ausländische Wollen dem Platze zuführen dürfte. — Kontrakte auf die neue Schur sind seit dem Ausbruche der Krisis vollständig unterblieben.

Die Abnehmer des im Laufe des Jahres verkauften Quantums waren wiederum vorzüglich zollvereinsländische Tuch- und Kammgarn-Fabrikanten. Demnächst ist Frankreich stärker als sonst, England und Oesterreich dagegen schwächer im Markte thätig gewesen. Auch für schweizerische und schwedische Rechnung ist viel verkauft worden.

Nach den bereits mehrfach erwähnten großen Einbußen der Wollhändler am hiesigen Platze bleibt es eine erfreuliche Erscheinung und zeugt für den soliden Verkehr innerhalb des Wollgeschäfts, daß eine Zahlungseinstellung nirgends eingetreten ist. (Fortsetzung folgt.)

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,

gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.	
1) Geprägtes Geld und Barren	43,680,000 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen	1,636,000 „
3) Wechsel-Bestände	50,400,000 „
4) Lombard-Bestände	12,156,000 „
5) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	6,211,000 „
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	63,587,000 „
7) Depositen-Kapitalien	20,443,000 „
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	6,064,000 „

Berlin, den 30. April 1858.

Königlich preußisches Haupt-Bank-Direktorium.

v. Lamprecht. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

† **Breslau,** 5. Mai. [Börse.] Bei mäßigem Geschäft war die heutige Börse bei unveränderten Coursen eher etwas matter, namentlich kann dies von Freiburgern beider Emissionen gesagt werden; dagegen wurden Neisse-Brieger höher bezahlt, weil dieselben 3½ Prozent Dividende geben. Von Kreditpapieren sind österr. Credit-Mobilier zu etwas billigeren Preisen umgesetzt worden. Von Fonds wurden namentlich schles. Pfandbriefe und Rentenbriefe durch Käufer getrieben; als diese befriedigt waren, wurden besonders schles. Pfandbriefe bedeutend billiger offerirt. Im Ganzen blieb die Stimmung matt.

Darmstädter 98 Br., Credit-Mobilier 116¾ Gld., Commandit-Antheile 101½ Br. excl. Dividende, schlesischer Bankverein 82½ bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 5. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen unverändert; Kündigungsscheine 31 Thlr. bezahlt, loco Waare 31 Thlr. bezahlt, pr. Mai 31½—¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 31½—¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 32 Thlr. bezahlt, Juli-August 33⅛ Thlr. bezahlt, August-September 34 Thlr. Gld., September-Oktober 35 Thlr. bezahlt.

Rüböl ziemlich unverändert; loco Waare 14⅓ Thlr. Br., pr. Mai 14⅓ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 14⅔ Thlr. bezahlt und Gld., 14⅚ Br.

Kartoffel-Spiritus pr. laufenden Monat etwas besser bezahlt; pr. Mai 7⅜ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7⅜ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7$^{13}/_{24}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 8 Thlr. Br., August-September 8⅙ Thlr. Br., September-Oktober — —.

≅ **Breslau,** 5. Mai. [Produktenmarkt.] Bei mittelmäßigen Zufuhren und schwacher Kauflust haben sich die Preise aller Getreidearten in guten Qualitäten heute zwar behauptet, doch war das Geschäft im Allgemeinen träge und mittle und geringe Gattungen auch unter Notiz schwer zu begeben. Für Erbsen und Wicken zeigte sich nur sehr schwache Frage für beste Sorten.

Weißer Weizen	66—68—71—75 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	64—67—70—72 „	
Brenner-Weizen	54—56—58—60 „	
Roggen	38—40—42—43 „	
Gerste	35—36—38—40 „	
Hafer	30—32—33—34 „	
Koch-Erbsen	56—58—60—63 „	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 „	
Schwarze Wicken	58—61—64—66 „	
Weiße Wicken	52—54—56—58 „	

Oelsaaten ohne Geschäft. — Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl hat wenig Veränderung erlitten; loco und pr. Mai 14⅓ Thlr. Br., September-Oktober 14⅔ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus fest, loco 7$^{1}/_{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten, besonders in rother Farbe, war zu den bestehenden Preisen einige Kauflust.

Rothe Saat 10—10½—11½—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—17—18 Thlr.	
Thymothee 13—14—14½—15 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen ziemlich unverändert in den Preisen, und Spiritus fester und höher bezahlt. — Roggen pr. Mai und Mai-Juni 31½ bis 31¾ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 32 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 33 Thlr. Gld., August-September 34 Thlr. Br., September-Oktober 35 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 6¾ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 7⅜—7⅓ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7$^{1}/_{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 7⅝ Thlr. Gld., August-September 8$^{1}/_{12}$ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 5. Mai. Zink fest. 1000 Ctr. sind zu 7⅗ Thlr. gehandelt und war dieser Preis ferner zu bedingen.

Wasserstand.

Breslau, 5. Mai. Oberpegel: 14 F. 2 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 70—75 Sgr., gelber 68—74 Sgr., Roggen 41—45 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 33—36 Sgr., Erbsen 62—65 Sgr., weißer Kleesamen 14—16 Thlr., rother Kleesamen 10—11 Thlr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Schock Eier 18—19 Sgr., Centner Heu 32—38 Sgr., Schock Stroh 5⅓—6 Thlr., Schock Handgarn 18—20 Thlr.

[3508] **Nachruf**
unserm unvergeßlichen Freunde,
dem Cand. med. **Max Loebenstein.**
geb. zu Ratibor, den 3. Nov. 1835,
gest. in Berlin, den 1. Mai 1858.

Er ist nicht mehr! im schönsten Frühlings-Lenze
Der Blüthe eilte er zur Grabesruh';
Er ist nicht mehr! so rufen traurig klagend
Deine Verwandten und Freunde sich zu.

Theurer Max! o, welch ein schönes Leben,
An Tugenden so reich, entfloh mit Dir!
Dein edler Sinn, Dein innig Gottergeben,
Sie machten ja zum Engel Dich schon hier.

Die Sanftmuth lag in Deinem edlen Bilde,
Das leider viel zu früh für uns verblüht,
Dein ganzes Sein war Herzensgüte, Milde,
Dein schönster Glanz ein herrliches Gemüth.

Wo sind die holden Reize Deiner Wangen?
Wo ist der lächelnd zärtlich frohe Blick,
Der unverstellt des Herzens Sprache malte?
Wo ist nun das in Dir gehoffte Glück? —

So klagen wir; und eine Thräne fließet
Mit Recht: Du sankst zu früh in's Grab.
Es fiel vom Sturm gebeugt am Frühlingstage
Die jüngst erst aufgeschloßne Blüthe ab.

Dich rief des Schicksals ungeahnter Wille
Auf kaum begonnener Bahn so früh schon ab:
Dein reger Geist entfloh der jungen Hülle,
Und uns nur bleibt Erinnerung und Dein Grab.

Doch weilst Du auch im bessern Sein da drüben,
Verschließt für uns auch Erde Dein Gebein,
So ist Dein Bild uns doch zurückgeblieben,
Du wirst uns immer unvergeßlich sein.

Ein tiefgebeugter Freund.

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 6. Mai:
4. Abonnements-Konzert
von der
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung ihres Direktors
Herrn Dr. L. Damrosch, von der großherzoglichen Hof-Kapelle aus Weimar.
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Ouvertüren: Leonore von Beethoven, Sommernachtstraum von Mendelssohn, Genofeva von Schumann.
Sinfonie (C-dur) von F. Schubert.
Romanze (G-dur) für Violine mit Orchester von Beethoven, vorgetragen von Herrn L. Damrosch.
Anfang 4½ Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr. [3520]

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 6. Mai: [4803]
Konzert von A. Bilse
mit seinem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Fürstensgarten.

Heute und jeden folgenden Donnerstag:
großes Militär-Konzert, [4786]
ausgeführt von dem Trompeter-Corps des kgl. 1sten Kürassier-Regiments unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Rosner.**
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder-Garten.

Heute Donnerstag den 6. Mai (so wie alle Donnerstage): [4813]
großes Militär-Konzert
vom Musikchor des Füs.-Bats. kgl. 19. Inf.-Regt.
Anfang 3½ Uhr. Entree 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 6. Mai: [3509]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. unter persönlicher Leitung des Musikmeisters
B. Buchbinder.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Hoff's Pariser Keller, Ring 19.
[3302] Heute **großes Konzert**
unter Leitung des Komikers Herrn
v. Bergen. Anfang 7 Uhr.

W. Vogt's Wttw.

Schweidnitzer- und Altbüßerstraße Nr. 1,
empfiehlt alle Arten **Badewannen** vom stärksten Zink, in allen Größen, Bade-Sitzstühle und Bade-Douche-Apparate zum Verkauf, sowie zum Verleihen, Zinksärge und Gußsachen, so wie alle Sorten Messing- und lackirte Blechwaaren zu soliden Preisen, jede Art Bauarbeit unter Zusicherung reelster Arbeit und Garantie.
Die bewährten Jülich'schen Mäuse-Räucher-Oefen sind stets vorräthig. [4819]

Ein geübter **Diener** mit guten Zeugnissen wird zum 1. Juli aufs Land gesucht; desgl. eine **Jungfer,** welche hauptsächlich mit der Wäsche gut Bescheid weiß. Adresse: XX. Breslau poste restante franco. [4778]

Ein Mädchen zur Erlernung des „Weiß- und Namen-Stickens" findet ein Unterkommen Schmiedebrücke Nr. 22, 3 Treppen.
[3486] **Müller,** Stickerin.

Ein junger unverheiratheter **Wirthschafts-Beamte,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, durch gute Zeugnisse empfohlen, sucht von Johanni d. J. ein Unterkommen, und ist auch nöthigenfalls bereit, Kaution zu leisten.
Gütige Offerten werden unter der Adresse P. K. poste restante Woischnick in Oberschlesien erbeten. [3523]

Ein tüchtiger Commis, der das Spezerei-, Kurz- und Galanterie-Geschäft erlernt hat, gegenwärtig in den zwei letztern fungirt, sucht seine jetzige Stellung gegen eine andere vom 1. Juli d. J. zu vertauschen. Näheres auf portofreie Anfragen unter B. R. A. III. poste restante Gleiwitz. [3465]

Aufforderung und Bitte
an die Herren Apotheker in Schlesien!

Bei dem vor wenigen Tagen stattgehabten Brande, welcher die Stadt Frankenstein fast ganz in Asche gelegt hat, sind auch die beiden Apotheken mit abgebrannt. Während Herr Apotheker Rüdiger seine ganze Habe verloren hat, ist es Herrn Apotheker Welt glücklicher Weise gelungen, sein Geschäft fortsetzen zu können. Auch der Gehilfe, Herr Müller, hat sein Eigenthum verloren. Benachrichtigt durch unseren Herrn Vereinsbeamten von dem so großen Unglück, richte ich an Sie, meine geehrten Herren Kollegen die Bitte, unserem hart betroffenen Kollegen Ihre gütige Beihilfe baldigst zuzuwenden und die Gaben der Mildthätigkeit an den Kreis-Vorstand, Herrn **Drenkmann in Glaz** oder Herrn **Birkholz in Breslau,** gelangen zu lassen.

Lassen Sie uns Gutes thun und nicht müde werden, denn wohl dem, der sich der Bedürftigen annimmt, ihn wird der Herr erretten zur bösen Zeit! (Psalm 41, 1.)

Der Ober-Direktor des Norddeutschen Apotheker-Vereins,
[3507] Medizinal-Rath Dr. **L. F. Bley.**

Die konstitutionelle Bürger-Ressource.

feiert ihr Stiftungs-Fest am 8. Mai d. J. durch ein gemeinsames, von Tafelmusik begleitetes Abendbrodt bei Kutzner. Nur männliche Mitglieder finden Zutritt. Der Preis des Couverts ist auf 15 Sgr. festgesetzt, und muß die Anmeldung dazu bis zum 7. Mai d. J. Mittags, erfolgen. [3420]

Die Herren: Kaufmann **Kosa,** Ohlauerstraße Nr. 12 und
Juwelier **Leutner,** Schmiedebrücke Nr. 12,
nehmen Anmeldungen, die auch bei dem Ressourcen-Diener Schück gemacht werden können, entgegen.
Der Vorstand.

Die Aufnahme neuer Schüler in die
Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge

findet Sonntag den 9. Mai, Nachmittags 1 Uhr, in dem Gebäude der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben **in Person** anzumelden, indem nur **unter dieser Bedingung** Zöglinge aufgenommen werden. **Die Aufnahme** und **der Unterricht,** welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis 3 Uhr dauert, sind unentgeltlich.
Breslau, den 5. Mai 1858. [3498] **Das Curatorium.**

Dringender Aufruf!

Am 24sten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr ist, aus zur Zeit noch unbekannter Veranlassung, in der Stadt **Frankenstein** eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche bei einem heftigen Nordwest- und später Nord-Winde nicht allein vier Fünftel derselben nebst dem schlanken Raths- und historisch merkwürdigen (schiefen) Glockenthurme, sondern auch durch Flugfeuer noch 62 Feuerstellen in dem an die Vorstadt anstoßenden Dorfe **Zadel** in Asche gelegt, und viele Menschen-Leben (die Zahl steht noch nicht fest, da immer noch verkohlte Leichen im Schutte aufgefunden werden, bekannt sind zur Zeit 13 Personen) jämmerlich hinweggerafft hat. — Die Zahl der durch diesen Brand obdachlos gewordenen wird hier und in Zadel **fünf Tausend** übersteigen, von denen die große Mehrzahl wegen der Rapidität der Verbreitung des Feuers, das an mehreren Stellen fast **zugleich** ausbrach und wegen des erstickenden Qualms und der Feuerfunken, wovon alle Straßen erfüllt waren, nur auf Rettung ihres und der Ihrigen Leben Bedacht nehmen, und von ihren Sachen wenig oder gar nichts bergen konnten. — Das etwa in Keller gerettete Mobiliar ist in diesen zumeist verbrannt. — Die Zahl der eingeäscherten Feuerstellen beträgt in der Stadt 351 und in Zadel 62; außerdem aber sind noch gegen 600 Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden. — Das hierdurch erzeugte Elend ist **wahrhaft unbeschreiblich,** da an ein Unterkommen der Verunglückten in dem zur Zeit noch stehen gebliebenen ein Fünftel der Stadt (denn immer brennt es noch bald da bald dort) gar nicht zu denken ist, Viele sich daher auf den benachbarten Dörfern einquartiren müssen. Besonders hart ist das Schicksal der zahlreichen Professionisten, die, von der Schwere der Zeit ohnehin gedrückt, ihr ganzes Handwerkzeug und ihre Arbeitsvorräthe verloren haben. — Hilfe, baldige und möglichst **umfangreiche** Hilfe thut, wenn die Unglücklichen nicht ein Opfer der Verzweiflung werden sollen, **dringend Noth.** — Nur Gott, der uns so hart geprüft, kann und wird uns Rettung aus diesem namenlosen Jammer dadurch gewähren, daß Er die Herzen der Bewohner nicht allein unserer Provinz und der übrigen Provinzen unseres Staates, sondern auch unsere deutschen Brüder in dem Staatenbunde mit dem Eifer der Menschenliebe entzündet und beseelt, damit sie **ungesäumt** nach Kräften und recht **reichlich** uns beispringen; denn das können wir mit Wahrheit versichern, daß unser Brandunglück die größten Feuersbrünste der Neuzeit überragt. — Beiträge von Geld, Sachen und Lebensmitteln bitten wir entweder direkt oder durch die wohllöblichen Landrathsämter oder Magisträte, oder aber durch die verehrlichen Zeitungs-Redaktionen an das ergebenst unterzeichnete Komite zu dirigiren, welches nach genauer Prüfung die Vertheilung nach Bedürfniß bewirken und Schlußrechnung zu legen nicht ermangeln wird.

Helfet deutsche Brüder und Schwestern! helfet! denn die Noth ist wirklich **unermeßlich!**

Frankenstein in Schlesien, den 26. April 1858.

Das Unterstützungs-Komite
für die Abgebrannten in Frankenstein und Zadel.

Brossock, Ober-Kaplan für den vakanten Pfarrer. **Conrath,** Rathsherr. **Ewald,** Regierungsrath. **Graeve,** Pastor. **Gerlach,** Staatsanwalt. **Groschke,** Landrath. **Jaschke,** Uhrmacher. **Kaßner,** Rechtsanwalt. **Keller,** Kreisphysikus. **Mücke,** Kreis-Gerichts-Rath. **Nessel,** Kreis-Gerichts-Direktor. **Scholz,** Schullehrer in Zadel. **Studemund,** Bürgermeister. **Volkmer,** Erbscholz in Zadel. **Wolf,** Dekonom.
Freiherr v. Zedlitz, Landschafts-Direktor.

Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten sind auch wir sehr gern bereit. [3236] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Für die **Abgebrannten zu Modritz** sind bei uns bis jetzt eingegangen: Von G. S. aus Glogau 1 Thlr. und ein Packet Kleidungsstücke u. Wäsche, N. N. aus Schwientochlowitz 1 Thlr., Hrn. Getreidehändler Walter aus Hainau 1 Thlr., Hrn. v. Kessel auf Zeisdorf 5 Thlr., von den Schülerinnen der Königkschen höheren Töchterschule $2\frac{11}{12}$ Thlr. und Sachen, Frau v. Cottwitz auf Langheinersdorf 1 Thlr., Ungenannt (Poststempel Schweidnitz) 2 Thlr., Herrn Kreisvikar Machmor zu Neumarkt 2 Thlr., Ungenannt aus Gnadenberg 1½ Thlr., Ungenannt aus Neusalz 1 Thlr., Herrn Grafen Harrach zu Breslau 10 Thlr. Mehrere Packete Wäsche und Kleidungsstücke von Ungenannten. Wir sagen den gütigen Spendern dieser Gaben, die wir dem milden Zwecke und den uns theilweise besonders ausgesprochenen Wünschen gemäß verwendet haben, desgl. den verehrlichen Zeitungsredaktionen, welche sich der Annahme von Beiträgen unterzogen und die betreffenden Inserate unentgeltlich aufgenommen haben, unsern und der Unterstützten herzlichsten Dank. [3493]
Neusalz a/O., den 4. Mai 1858. **Das Komite.**

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Dividende für das Verwaltungsjahr 1857 ist auf [3522]
„3 Thlr. 15 Sgr."
pr. Aktie festgesetzt. — Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheins Nr. 10 in der Vormittagszeit vom 10. bis 31. Mai
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein,**
in **Berlin** bei Herrn **Jacob Wilhelm Moßner.**
Bei Präsentation mehrerer Dividenscheine ist denselben ein Nummernverzeichniß beizufügen.
Breslau, den 4. Mai 1858. **Das Direktorium.**

Wer Gesundheit oder Erholung in den anmuthigen Thälern der Grafschaft Glaz suchte, gedenkt gewiß des freundlichen Frankensteins, welches nun durch die Gewalt einer furchtbaren Feuersbrunst in Trümmern liegt, bedeckt mit Schutt und Leichen, benetzt mit Thränen. Tausende von Unglücklichen stehen hilflos an dem Grabe ihrer Habe; wer ein Herz für Leiden Anderer hat, fühlt sich ergriffen von diesem beispiellosen Elend, und sucht es durch ein Scherflein zu mildern.

Zu diesem Zwecke beabsichtigen die Unterzeichneten einen Verkauf von Handarbeiten und sonstigen Gaben zu veranstalten, und wenden sich an theilnehmende Herzen und fleißige Hände mit der Bitte um Unterstützung ihres Beginnens. Um Einsendung der Spenden bis zum 1. Juni dieses Jahres wird gebeten. [3390]
Breslau, den 1. Mai 1858.

Louise v. Lindheim. Marie v. Schleinitz, geb. **v. Hippel.**
Julie Gräfin **Henckel-Donnersmarck,** geb. Gräfin **Bohlen.**
Adelaide Gräfin **Burghauß,** geb. Gräfin **Henckel-Donnersmarck.**
Marie Eichborn. Wilhelmine Elwanger. Emilie Franck, geb. **Schneer.**
Gräfin **Hoverden,** geb. Gräfin **Matuschka. Marie Paezold.**
Cäcilie Schönborn, geb. **Gaß.**
Agnes Gräfin **Zieten,** geb. Gräfin **zur Lippe-Biesterfeld.**

Preise.

Lama-Herren-Schuhe	2 Thlr.	20 Sgr.	bis	2 Thlr.	25 Sgr.,
" Damen- "	1 "	20 "	"	2 "	— "
Lasting- " "	1 "	12½ "	"	1 "	22½ "

in der [3524]
Permanenten Industrie-Ausstellung,
Schuhbrücke 35.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In Gemäßheit des § 19 des Gesetzes vom 9. November 1843 wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Direktion und der Verwaltungsrath der vorgedachten Gesellschaft gegenwärtig bestehen aus:

I. Direktion:
a. den Mitgliedern:
Herrn A. F. v. Brackel,
" Kaufmann E. Credner,
" Kommerzienrath E. Heimann,
" Regierungsrath R. Kuh,
" Kaufmann J. J. Müller,
" Ober-Reg.-Rath v. Struensee.
b. den Stellvertretern:
Herrn Kaufmann S. Goldschmidt,
" Kaufmann G. Sasse,
" Kaufmann R. Schöller.

II. Verwaltungsrath:
a. den Mitgliedern:
Herrn W. Burow, königl. Amtsrath auf Karschau,
Herrn Geh. Regierungsrath und Oberbürgermeister Elwanger,
" Kaufmann F. W. Grund,
" Banquier L. Guttentag,
" Grafen v. Hoverden-Plenken, königl. Kammerherr,
" Ober-Amtmann W. Sopsky auf Prisselwitz,
" Landes-Aeltester C. v. Wallenberg auf Kl.-Wilkawe,
b. den Stellvertretern:
Herrn Buchhändler H. Korn,
" Lieutenant und Landes-Aeltester E. v. Lieres und Wilkau auf Galowitz,
" Rittergutsbes. Gr. G. v. Schweinitz auf Berghof. [3502]

Breslau, den 5. Mai 1858. **Die Direktion.**

Bekanntmachung.

Von den sieben an der Oels-Namslau-Kreuzburger Chaussee belegenen Hebestellen sollen folgende fünf, nämlich:
1) die zu Wilkau mit 1½meiliger Hebebefugniß,
2) die zu Giesdorf mit 1meiliger Hebebefugniß,
3) die zu Noldau mit 1½meiliger Hebebefugniß,
4) die zu Konstadt-Ellguth mit 1meiliger Hebebefugniß,
5) die zu Kreuzburg-Ellgut mit 1½meiliger Hebebefugniß,

einzeln oder zusammen, vom 1. Juli d. J. ab, im Wege der öffentlichen Lizitation an geeignete und kautionsfähige Unternehmer meistbietend verpachtet werden.
Hierzu ist ein Termin auf [3488]
Dinstag den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
im Gasthofe zum Schützenhause hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen für die Lizitation der Verpachtung in dem Geschäftszimmer des hiesigen Magistrats, auch im Termine eingesehen werden können.
Namslau, den 3. Mai 1858.
Das Direktorium
des Oels-Namslau-Kreuzburger Chaussee-Vereins.

Bad Muskau.

Die Eröffnung des Herrmannsbades bei Muskau findet am 1. Juni statt und stehen von diesem Tage an die Moor-, Dampf-, Douche-, Mineral- und Kiefernadelbäder so wie die Kiefernadeldampfbäder und Bäder mit Zusätzen von Seesalz, Schwefelleber u. s. w. den Kurgästen zur Verfügung.

Die vorzügliche Wirksamkeit unserer Anstalt bei gichtischen und rheumatischen Leiden und ihren Ausgängen in Exsudalbildung, Contracturen und Anchylosen, bei Drüsenanschwellungen und Hypertrophien der Milz und Leber, bei Blennorrhöen, Hautkrankheiten und anderen Affektionen bespricht die durch Erbe in Hoyerswerda zu beziehende Brochüre „Muskau, seine Kuranstalten und Umgebungen von Dr. med. Prochnow", welche zugleich 8 Ansichten und eine Wegekarte des Parks enthält.

Für die Aufnahme und Unterhaltung der Kurgäste ist auf das Beste gesorgt und gewähren die berühmten Parkanlagen die schönsten Spaziergänge.

Gewünschte nähere Auskunft wird der Badearzt Dr. Prochnow in Muskau bereitwilligst ertheilen. [3076]

Die Königlich Prinzlich Niederländische Bade-Direction.



Oberschles. Eisenbahn-Actien Lit. B.
versichern pro 1858 gegen billigste Prämie, wie bisher:
Oppenheim u. Schweitzer,
[3453] **Ring Nr. 27.**

Gasthof zum „weißen Roß"
in Patschkau, am Ringe Nr. 40.

Nachdem ich diesen Gasthof sammt dem schon seit 25 Jahren mit ihm verbundenen **Rum-, Sprit- und Liqueur-Geschäft** am 15. Febr. d. J. übernommen habe, ist derselbe nunmehr neu zur Aufnahme von Reisenden aufs Comfortableste eingerichtet. Ebenso habe ich, den Erfordernissen der Jetztzeit entsprechend, ein mit allen Annehmlichkeiten ausgestattetes

Wein- und Frühstückzimmer

angelegt, und empfehle ich mein vollständig restaurirtes Etablissement dem verehrten Publikum mit der Versicherung, daß ich meine lieben Gäste durch zuvorkommende, prompte und reele Bedienung stets zufrieden stellen werde.

Patschkau, im Mai 1858. **Wilhelm Sachs.**
[3501]

Mantillen.

Unser Lager in Mantillen und Mantelets bietet jetzt die vollständigste Auswahl der hervorragendsten Neuheiten, die in **Paris** und **Wien** für diese Saison erschienen sind.

Die diesjährigen Moden bringen **absolut neue** Sachen.

Täglich kommen gefertigte Gegenstände, aufs verschiedenartigste garnirt, aus Arbeit. [3516]

Gebrüder Littauer,
Ring Nr. 20, vis-à-vis **dem Schweidnitzer-Keller.**

Feuer-Versicherung.

Zur Aufnahme von Feuer-Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich:
[3525] **Robert May,** Herrenstraße 1.

Zuckerrüben-Samen,

echten Quedlinburger, sowie neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais, alle Sorten Futterrübensamen, Riesen-Möhrensamen, Lupinen, Grassamen aller Sorten, Kiefer-, Fichten und Lerchenbaumsamen empfiehlt billigst:
Karl Fr. Keitsch,
[3510] Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Bekanntmachung.

Die am 23. Februar d. J. zu Schosnitz verstorbene Bauerguts-Auszüglerin Anna Maria Friebe, geborene Scharfenberg, hat in dem am 24. April d. J. eröffneten Testamente ihrem Sohne, dem Fleischergesellen Romanus Robert Friebe, 100 Thlr. und mehrere Mobiliar-Nachlaßsachen vermacht. Dies wird dem abwesenden Fleischergesellen Romanus Robert Friebe, gemäß § 231, Lit. 12, Thl. 1 des A.-L.-R. hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 26. April 1858. [526]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.
von Reinbaben.

---

[527] **Bekanntmachung.**

Für die in diesem Jahre wiederum zu errichtende kommissarische Straf-Anstalt im Obra-Bruche — Großherzogthum Posen — werden zur Lagerung der Gefangenen circa 24 Schock Roggenstroh benöthigt.

Diese Lieferung soll im Wege der Submission vergeben werden.

Das Stroh muß rein von Beimischung, im Gebunde 20 Pfund schwer und weder feucht sein, noch dumpfig riechen. Die Abnahme erfolgt am 26. d. Mts. bis Mittags 1 Uhr, in dem Lager der gedachten Straf-Anstalt bei Kriewen. Bietungslustige wollen ihre Offerten bis zum 11. d. Mts. wohl verschlossen, mit der Bezeichnung „Gebot auf die Strohlieferung für die Obra-Anstalt", franco an den Unterzeichneten einsenden, worauf dann alsbald der Zuschlag durch die königliche Regierung hierselbst ertheilt werden wird.

Nach Erfolg desselben hat Lieferant sofort eine Kaution von 100 Thaler baar oder in preußischen Staats-Papieren bei der Obra-Meliorations-Societäts-Kasse zu Kosten zu hinterlegen und sich, daß dies geschehen, bis zum 18. d. M. bei dem Unterzeichneten durch Einsendung der Quittung auszuweisen.

Verletzung einer dieser Bedingungen trifft in ihren nachtheiligen Folgen den mit dem Zuschlag Belegten allein.

Breslau am 4. Mai 1858.

Der königl. Filial-Straf-Anstalts-Inspektor,
Lieutenant a. D. **v. Valentini.**

Auktion.

Freitag den 7. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Bürgerwerder vor der Train-Remise Nr. 3 mehrere ausrangirte Geschirre, Sättel, eine Partie alte Leinwand 2c. 2c. gegen sofortige baare Zahlung in preußischem Gelde öffentlich versteigert werden. [516]

Breslau, den 1. Mai 1858.

Königliches Train-Bataillon 6. Armee-Corps.

Wagen-Auktion.

Morgen Freitag den 7. Mai Mittags 12½ Uhr werde ich Schuhbrücke 77 im Hofe:
1) einen gut erhaltenen ganz gedeckten Wagen (Brom) und Pferdegeschirre,
2) einen halbgedeckten Wagen

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

[3521] **Saul,** Aukt.-Kommiss.

Möbel-Auktion. [3397]

Von verschiedenen Extrahenten werde ich morgen **Freitag den 7. Mai** Vormittags von 9 Uhr ab, in meinem Auktions-Lokale Ring 30, eine Treppe hoch,

Möbel von Mahagoni-, Nuß- und Kirschbaumholz, ein Tafel-Instrument, ein Arbeits-Büreau, eine Zinnwanne, mehrere Goldrahmen-Spiegel, 100 Pfd. Rapé und ein Daguerreotyp-Apparat,

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

NB. **Um 11 Uhr kommt ein Mahagoni-Flügel mit vor.**

Auktion.

Freitag den 7. Mai Vorm. 9½ Uhr, werden in der Bürg.-Vers.-Anstalt — Nik.-Vorstadt, lange Gasse — Betten, Kleider, Wäsche und andere Nachlaßsachen versteigert werden. [4794]

Aus der Robert Beyerschen Konkursmasse werden durch den Unterzeichneten eine grosse Quantität meistens feiner abgelagerter **Cigarren** im Werthe von ca. 25,000 Thlr. aus freier Hand, weit unter den Bezugspreisen verkauft.

Das Lager befindet sich im Hause Albrechtsstrasse Nr. 35, in der 2ten Etage, wo die Cigarren besichtigt werden können. [3519]

Der Konkurs-Verwalter.

Oberbrenner.

Ein praktischer Oberbrenner, der mit dem neueren Verfahren in Brennereien ganz vertraut und die größtmöglichsten Prozente zu erzielen versteht, auch der Rechnungsführung nicht ganz fremd ist, und als treu, nüchtern und thätig empfohlen wird, sucht zu Johanni oder Michaeli d. J. als Brennerei-Verwalter oder als Oberbrenner unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung. [3511]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Badewannen

in Zink [3426]

empfiehlt zum billigsten Verkauf und leihweise
J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Wilhelm Bauer jun.,

Altbüßerstraße Nr. 10, [3252]

empfiehlt seine neu angekommenen **Tapeten,** Glanztapeten, die Rolle von 6 Sgr. an.

Nervenstärkende,
das Wachsthum der Haare befördernde

Rosen-Pommade

vom Apotheker Denstorff, die Büchse 10 Sgr., ist wieder angekommen. [3504]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Hauslehrer.

Drei cand. oder stud. theol. od. phil. werden von angesehenen Familien bei freundlicher Behandlung und guter Gehaltszahlung zu engagiren gewünscht.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3513]

Ein recht angenehmes Fräulein von gewinnendem Aeußeren, sittlich und aus anständiger Familie, sucht auf diesem Wege eine Stelle als Reisebegleiterin oder Gesellschafterin. Nähere Auskunft wird ertheilt unter Ditmar. P. Breslau poste restante. [3515]

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der Lust hat die Gärtnerei zu erlernen, kann sich melden Lehmdamm Nr. 6. **L. Bänsch,**

[4820] Kunst- und Handelsgärtner.

Ein durch die besten Zeugnisse empfohlener **herrschaftlicher Koch** sucht ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Tafeldecker der Offizier-Speiseanstalt des 1. Kürassier-Regiments in Breslau, Kürassier-Kaserne. [4782]

Ein militärfreier **Weinküfer,** mit guten Zeugnissen versehen, auch in der Weinstube erfahren, wünscht bis zum 1. Juni ein Engagement. Gefällige Offerten erbittet man unter der Chiffre [4807]

F. H. poste restante Breslau.

Mit Garantie als Producent.



Pohl's Riesen-

[3517]

Futter-Runkelrüben- und echten weißen grünköpfig. großen engl. süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhrensamen eigener 1857 Ernte,

mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisungen; **(vierte sehr vermehrte Auflage),**



Zur Grünfutterung

Pferdezahn-Mais.

so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 149, vom 30. März d. J., S. 707 u. 708, inserirten Preisverzeichnisses

37. Jahrganges.

Friedrich Gustav Pohl,

erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rüben (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.

Breslau, Herrenstraße Nr. 5,
nahe am Blücherplatz.

Ein Rittergut, 5 Stunden von Breslau, 1 Meile von der Kreisstadt, dicht an der Chaussee, mit 2443 Morgen Fläche, großartiger Ziegelei, soll, eingetretener dringender Verhältnisse halber, schleunigst verkauft werden. Zur Uebernahme sind 20,000 Thlr. erforderlich. Der Verkaufs-Preis ist mehr als billig. Näheres durch den Güter-Negocianten **Ernst,** Ring 40, in Breslau. [4788]

Guts-Verkauf!

O. B. 96. Ein Gut in der Umgegend von Nimptsch, ¼ M. von der nächsten Stadt und Eisenbahn, mit 150 M. Acker — Weizenboden — 10 M. schönen Wiesen, 30 M. Wald, Steinbruch u. s. w. mit guten Gebäuden — schönem Wohnhaus — mit lebendem und todtem Inventar, für das 20,000 Thlr. gefordert werden, ist mit 7000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und ertheilt Selbstkäufern weitere Auskunft die

Güter-Agentur,

Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, **welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann.** [3497]

Ankauf.

Eine gut gelegene Wassermühle wird von einem kautionsfähigen Müllermeister zu pachten, oder unter Umständen auch anzukaufen gewünscht. [3512]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Billiger Ausverkauf.

von Damenputz-Artikeln, in der wiener Damenputz-Handlung, Graupenstraße 6. Auch ist daselbst eine elegante Laden-Einrichtung billig zu haben. [4812]

Ein Transport ostpreußischer Reit- und Wagenpferde trifft Sonntag den 9. d. M. hier ein, und stehen selbige zum Verkauf in der Aktien-Reitbahn, in der Nikolai-Vorstadt. [4809]

Frankenstein.

Meine Lotterie-Bücher sind mir verbrannt; ich ersuche deshalb alle Diejenigen, welche zur bevorstehenden 1. Klasse 118. Lotterie auf Loose mit ihren bisherigen Nummern reflektiren, dies mit spezieller Bezeichnung derselben mir bald anzuzeigen. **Hugo Friedländer,**

[4757] königl. Lotterie-Einnehmer.

Durch einen kleinen Nachlaß meines Vaters habe ich Alles, was zur **Zimmer-Bonerung** gehört, in Stand gesetzt und bitte die geehrten Herrschaften, mir das Vertrauen wieder schenken zu wollen, wie ich es früher gehabt habe. **C. Vogt,** Kupferschmiedestraße 31, in den 3 Kibitzen, im Hofe rechts, 1 Tr. [4804]

Beachtenswerthe Aufforderung.

An der Lungenschwindsucht 2c. vielleicht bereits hoffnungslos Leidende jugendlichen Alters, gleichviel ob arm oder reich, die noch einen letzten Versuch wagen wollen, mögen sich vertrauensvoll an die Adresse A. N. Z. poste restante Schweidnitz fr. wenden. [3500]

Meine **Fluß-Badeanstalt** an den Mühlen Nr. 11 ist eröffnet. Ich bitte um hochgeneigte Beachtung.

[4784] **E. Schmidt.**

Woll-Leinwand, 60 Pfund schwer, in zwei Sorten, **Sack-** und **Pack-Leinwand, Drilliche** zu Hosen und Säcken, **Klötzel-Leinwand, Bindfaden** und **Wollefaden,** schweres blaues **Wollepapier** ist billig zu haben bei **M. L. May,** Karlsstraße Nr. 21.

Alle Sorten **Bau-Nägel,** gut geschmiedet, sehr billig bei **M. L. May,** Karlsstr. 21.

Oblaten in allen Größen und Farben, offerirt zu Fabrikpreisen: **A. Menzel,**

[4753] Reuschestraße 67.

Eine Apotheke,

privilegirt, mit circa 2000 Thlr. reinem Medizinalgeschäft, ist mit 5—6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Frankirte Adressen unter C. G. K. befördert die Expedition dieser Zeitung. [3464]

Hippologisches.

In meinem Gestüt stehen einige **Voll-** und **Halbblut-Pferde** zum Verkauf, sämmtlich einfarbig, Fuchs oder braun, zwischen 4 und 7 Jahr alt. Dieselben können bis zum 26. d. M. hier in Augenschein genommen werden. [3527]

Polnisch-Krawarn bei Ratibor den 4. Mai 1858.

A. Graf Gaschin.

Buxbaum [4797]

ist zu verkaufen, Matthiasstraße Nr. 5.

Zahn-Seife,

Odontine,

in Porzellan-Pots 10 Sgr.

Zahn-Pasta,

das Stück 5 und 6 Sgr., ausgezeichnet zum Konserviren und Reinigen der Zähne und des Zahnfleisches. [3505]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Reflektanten der Annonce [4792]

vortheilhaftes Anerbieten

unter A. Z. vom Sonntage dieser Zeitung werden gebeten, ihre Adressen nochmals gefälligst unter A. v. Z. 13, Breslau poste rest., abgeben zu wollen, indem erstere Unberufenen irrthümlich verabfolgt worden sind.

Bade-Gepäck,

so wie Fracht-Güter von Breslau nach Warmbrunn, Hirschberg und Umgegend, werden durch die Geschirre der Herren M. J. Sachs und Söhne aus Hirschberg prompt und billigst befördert, und übernimmt Aufträge für dieselben der Lademeister Peuser in Breslau, im Kronprinz, Friedrich-Wilhelmsstraße. [4787]

Schotten-Heringe, Crown Fullbrand, **Ihlen-Heringe,** gut und sehr billig, **Aracan-Reis, Bengal-Reis,** verkaufe ich von meinem Rest-Lager, um zu räumen, billigst.

Eine **Tabak-Schneide-Maschine,** in gutem brauchbaren Zustande, verkaufe ich wegen Aufgabe des Geschäfts billigst. [4793]

Julius Lucke,
Schmiedebrücke Nr. 43, im 1. Stock.

Eine broncene Stutzuhr, eine goldne Taschenuhr und ein silberner Becher sind zu verkaufen Rosenthalerstraße Nr. 6, 2 Treppen. [4821]

Großes Royal-Blaupapier

in schöner Farbe für Wollproduzenten offerirt zu altem unerhöhetem Preise: [4796]

F. L. Brade, Ring Nr. 21.

Auf dem Dominium Schwiebedawe bei Militsch stehen 50 Stück starke, halbfette Schöpse sofort zum Verkauf. [4798]

Auf dem Dominium Wroniawy zwischen Fraustadt-Wolstein stehen 27 Stück gut **gemästete Ochsen** zum Verkauf. [3404]

Das Dominium.

Ohlauerstraße Nr. 50.

Vorzüglich schmackhafte Tafelbutter erhalte ich von einem größeren Dominium täglich frisch geliefert und offerire solche das Quart mit 18 Sgr., so wie **Glazer Gebirgs-Butter** in Gebinden, à 6, 12 und 18 Quart, zum billigsten Preise. [4765]

W. Möslinger, Ohlauerstr. Nr. 50.

Ein leeres Zimmer ist bis ult. Juni benützt und sofort beziehbar, für eine stille anständige Person zu vermiethen Klosterstr. 1c.

In **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Schriften über das neue Landesgewicht.

Gesetz, betr. die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts. Vom 17. Mai 1856. 11 Tabellen zur Reduktion 2c. Preis 3 Sgr.

Grantzow, vollständige Hilfstabellen für die Berechnung der Preise beim Gebrauch des neuen allgem. Landes- oder Zollgewichts 2c. Preis 10 Sgr.

Böhme, Rechenknecht zur Verwandlung des bisherigen preußischen Gewichts in neues (Zoll-) Gewicht. Zehn Tabellen nebst Erläuterung 2c. Preis 5 Sgr.

Hirsch Joseph und **Krause,** der schnelle Ausrechner nach dem neuen preuß. Gewicht beim Ein- und Verkauf. Ein unentbehrliches Hilfsbuch für Kaufleute 2c. Preis 12 Sgr.

Stubba, die Rechnungen nach dem neuen Landesgewicht. Preis 2½ Sgr.

Müller, zuverlässiger Rechenknecht nach dem neuen preußischen Gewicht in vollständig ausgerechneten Tabellen für den Ein- und Verkauf nach Centnern, Pfunden 2c. Preis 10 Sgr.

Müller, unentbehrlicher Ausrechner für die Umwandlung des alten preuß. Gewichts in das neue, sowie für die Umwandlung der Preise des alten preuß. Gewichts nach dem neuen. — In vollständig ausgerechneten Tabellen. Preis 6 Sgr.

In **Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [3495]

Fußleidende können mich nur noch bis zum 24. d. M. von 10—1 und 3—6 Uhr, Schmiedebrücke Nr. 48 (Hôtel de Saxe) sprechen.

Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Hydraulischer Kalk.

Mit den ersten Tagen des Monat April eröffnete ich auch in diesem Jahre in dem hiesigen Kommunal-Kalkbruche die Brennerei des hydraulischen Kalkes. — Indem ich auf dieses zu allen Erd- und Wasserbauten vorzügliche Material, welches bei richtiger Behandlung den Cement ersetzt, ergebenst aufmerksam mache — bitte ich, behufs prompter Bedienung — um gefällige rechtzeitige Aufträge. — Anweisungen zum Verbrauch und die besten Empfehlungen hoher Behörden und bedeutender Techniker über die hydraulische Qualität dieses Kalkes ertheilt der unterzeichnete **alleinige** Pächter des obgenannten Kalkbruches.

E. Muhr in Oppeln.

Molkenkurort Ustron [3492]

in Oesterreich-Schlesien, etwa drei Stunden von der Nordbahnstation Pruchna. Eröffnung des Molkenbezugs vom 1. Juni ab. Anmeldungen nimmt der k. erzherzogliche Werksarzt Blondiau bereitwilligst entgegen. Eisenschlackenbäder das ganze Jahr hindurch.

Frische Hummern bei Rudolph Blümner.

[3518]

Grosse Sommerwohnung.

Die **Parterre-Etage von Lindenruh** (Kurzegasse 14a), bestehend aus 1 Saal, 7 Zimmern und Beigelass ist als Sommerwohnung für den Preiss von 250 Thlr. zu vermiethen. Wegen der Besichtigung beliebe man sich an den Gärtner Herrn **Sabeck,** Kurzegasse Nr. 17, zu wenden. [3506]

Zucht-Mutter-Schaf-Verkauf.

180 Stück Mutter-Schafe diversen Alters, in Folge von Gesundheit und glücklicher Aufzucht durchschnittlich so jung, daß 3—4 Lämmer davon gezogen werden können, edel und besonders wollreich, stehen zum Verkauf in Matgendorf bei Laage unweit Rostock. [4785]

Ein Buchhalter

empfiehlt sich zur Buchführung während einiger Stunden des Tages. Mittheilungen nimmt Herr **M. Pniower** jun., Junkernstr. Nr. 51 entgegen. [4818]

Ein geräumiges **Gewölbe** mit Schaufenster wird zu Termin Johanni oder Michaelis in der Nähe des Ringes auf einer der ersten Haupt-Straßen bei Pränumerando-Miethezahlung zu miethen gesucht. Adressen werden ersucht in der Expedition dieser Zeitung unter J. K. 130 niederzulegen. [4816]

Wohnungs-Anzeige.

Albrechtsstraße Nr. 27 ist vom 1. Oktober ab der zweite Stock zu vermiethen. Näheres im Gewölbe. [4817]

Ohlauerstraße 21 ist der 3. Stock zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. [4802]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 5. Mai 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—74	67	59—62	Sgr.
dito gelber	68—71	64	58—61	„
Roggen . .	41—42	40	38—39	„
Gerste . . .	37—38	36	34—35	„
Hafer . . .	33—34	32	29—30	„
Erbsen . .	54—58	50	48—49	„

Kartoffel-Spiritus 6¾ Thlr. Gl.

4. u. 5. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'96	27"8"'21	27"8"'28
Luftwärme	+ 8,0	+ 6,6	+ 13,0
Thaupunkt	+ 0,8	— 0,8	— 1,3
Dunstsättigung	54pCt.	52pCt.	29pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 5. Mai 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		89 1/12 G.
Oesterr. Bankn.		96⅚ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅛ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅛ G.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100⅛ G.
dito 1856	4½	100⅛ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 1/12 B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	86⅓ G.
dito Kreditsch	4	89¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A	4	95 11/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 11/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	87¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93¾ B
Posener dito . . .	4	90⅚ G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	88 11/12 B.
dito neue Em.	4	88 11/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81½ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	95¼ B.
III. Em.	4	92¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 11/12 B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57½ B.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	52½ B.
Neisse-Brieger .	4	68 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	91¼ B.
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139¼ B.
dito Lt. B.	3½	127¼ G.
dito Lt. C.	3½	139¼ B.
dito Pr.-Obl. .	4	88 1/12 B.
dito dito	3½	77¼ B.
dito dito	4½	96¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	52½ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Minerva.	5	—
Schles. Bank . .		82 7/12 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	61¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅙ B. Hamburg kurze Sicht 150⅙ B. dito 2 Monat 149 11/12 G. London 3 Monat 6. 19 5/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 5/12 G. Wien 2 Monat 95½ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.